

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 71 (1926)  
**Heft:** 51

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1926:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten	{ Schweiz . . . 10.—	{ 5.10	{ 2.60
	Ausland . . . 12.60	6.40	3.20

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag.  
Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli - Annonen, Zürich, Zürcherhof,  
Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,  
St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;  
Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6.  
Bureau der Redaktion: Schipfe 52, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:  
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37—45, Zürich 4  
Postscheck VIII 3737 — Telefon: Selinau 31.31

46 Tit. Schweizer  
Landesbibliothek,  
Bern

## Formitrol

Wir erhalten soeben folgenden Bericht eines Ihrer Kollegen:

„Mit den mir seinerzeit gütigst übersandten Formitrolpastillen habe ich recht gute Erfahrungen gemacht, vorerst in der eigenen Familie. Als Leiter einer Ferienkolonie hatte ich diesen Sommer Gelegenheit, mich von der vortrefflichen, überragenden Wirkung Ihres Formitrolpräparates zu überzeugen: Wir hatten einen hartnäckigen Fall von Angina, der um so mehr zur Besorgnis Anlaß gab, als in der Nachbarschaft ein Diphtheritisfall ausbrach bei einem Kinde, das auch hie und da mit unseren Kolonisten verkehrte.“

Da erinnerte ich mich plötzlich des Formitrols, ließ solches in der nächsten Apotheke holen, und wir alle waren auf das Angenehmste überrascht, als nach dessen Verwendung baldige Besserung und Heilung eintrat.

Auch spätere „Schluckwehkandidaten“ waren nach Verabreichung von Formitrol bald wieder gesund. Die Formitrolpastillen wurden von allen gern eingenommen. Auch in unserer Hausapotheke wird dieses Präparat nicht mehr fehlen. Gerne werde ich dieses Mittel bei Gelegenheit jedermann empfehlen.“

sig.: E. F. H., Lehrer.

Formaldehyd ist der wirksame Bestandteil der Formitrolpastillen. Beim Zergehen der Pastillen im Munde wird langsam Formaldehyd frei, das die eindringenden Bakterien zerstört und so den Körper in seinem Kampf gegen die andringende Krankheit unterstützt.

*Muster und Literatur stellen wir Ihnen auf  
Wunsch gerne zur Verfügung.*

**DR A. WANDER A.-G., BERN**



# Neuerscheinungen

## Lienert / Das Mart im Bergholz

In Leinen Fr. 8.—

Meinrad Lienert ist heute der beste volkstümliche Erzähler der Schweiz, von einer Frische und Ursprünglichkeit, wie sie seit Jeremias Gotthelf und Keller keinen mehr gehabt hat.  
(Die schöne Literatur, Leipzig.)

## Kollbrunner / Treibholz

Irrgänge eines Amerikafahrers. In Leinen Fr. 6.—

Wie es Kollbrunner in Amerika als Vagabund und Zeitungsverkäufer, als Geschirrwascher im Chinesenviertel, als Uhrmacher und Bäckerjunge, als Knecht, Bettler und Häftling ergangen ist, erzählt er in diesem Buche mit größter Lebendigkeit und Ausschauhaftigkeit. Er hat den originellen Stoff in originellster Weise gemeistert.

## Paul Ilg / Der rebellische Kopf

Skizzen und Satiren. In Leinen Fr. 6.—

Dieses Buch konnte nur Paul Ilg schreiben. In jeder Alltäglichkeit sieht er den tiefen Sinn. Alle diese echt empfundene Erlebnisse, diese lebendig gestalteten Bilder schließen mit einer Überraschung für den Leser, die ihn nachdenklich stimmt.

## Silvia Andrea / Die Rüse

Eine Erzählung. In Leinen Fr. 6.—

Die Dichterin schildert neben dem Konflikt zwischen Vater und Sohn das ganze Leben eines Bergdorfes, so wie sie es selbst gesehen und erlebt hat. Und daß sie gut beobachtet hat und ihr auch die feinen seelischen Regungen in den harten Köpfen der Bergbauern nicht entgangen sind, beweist jede Zeile der lebenswahren Schilderung.

## Giebel / Mutter und Kind

Gedichte und Parabeln. Zweite Auflage. Gebunden Fr. 5.—

Daß diese tief und echt empfundenen Gedichte und sinnvollen Parabeln schon in zweiter Auflage erscheinen können, das ist der beste Beweis dafür, daß sie in vielen Mutterherzen Widerhall gefunden haben. Sie spiegeln in unfehlbarer Weise die Gedanken und Gefühle einer jungen Mutter wider.  
(Basler Nachrichten.)

## Steinbuch, Die Engel-Apotheke in Osterwald

Eine Jugendschrift für Knaben und Mädchen. In Leinen Fr. 7.—

Was das kleine Stadtkind beim Onkel auf dem Lande in der geheimnisvollen Apotheke alles erlebt, kann jedes Kinderherz erfreuen. Es sind nicht erfundene Geschichten, sondern meistens Abenteuer und Streiche, Fahrten und Spiele, die die kleinen Freunde der Dichterin selbst machten. Marie Steinbuch brauchte sie nur noch zusammenzustellen und recht lebendig zu erzählen.

## Prof. Dr. Otto Waser / Anton Graff

Mit 50 Abbildungen. In Leinen Fr. 8.—

Der Zürcher Universitätsprofessor, der beste schweizer Kenner des Stoffes, gibt in diesem Bande eine liebevolle, eindringliche Darstellung des Lebens und der Kunst des großen Porträisten des 18. Jahrhunderts. Zahlreiche Briefe lassen auch den Künstler selbst häufig zu Wort kommen.

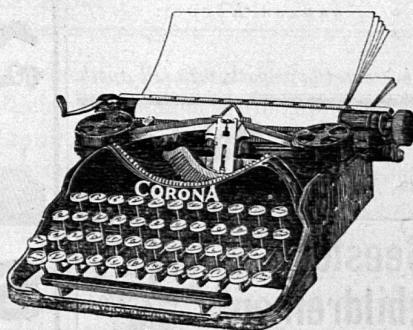
## Prof. Dr. Hans Fehr, Schweizerischer und deutscher Volksgeist in der Rechtsentwicklung

In Leinen Fr. 2.50.

Das reiche lebendige Wechselspiel von deutschem und schweizerischem Rechte, von deutschem und schweizerischem Volksgeiste wird hier durch die Jahrhunderte verfolgt. Das Bild zweier Kulturräume wird entrollt, die heftig und anstrengend um ein gutes Recht gerungen haben.

VERLAG HUBER & CO. FRAUENFELD / LEIPZIG

# Ich rate Dir: Corona Vier!



Wird mit Kofferchen geliefert.

## Nur die Portable Corona Vier

hat alle folgenden Einrichtungen, welche zur Standard-Ausrüstung der Großmodelle gehören:

### Die Tastatur

Standard-Tastatur, d. h. 4 Reihen Tasten, mit einfacher Umschaltung, Rückschalt-Taste, genau wie große Maschinen.

### Der Wagen

läuft auf Kugellagern. Der Schalthebel, bequem angebracht, schaltet den Wagen vorwärts und gleichzeitig eine Zeile weiter. 1 und 2 Zeilen.

### Die Schreibwalze

25 cm breit. Mit 2 Handräderchen, also an jedem Ende eines. Die Walze ist weich für leisen Anschlag und doch hart genug für mehrere Durchschläge. Mit perfektem Walzenfreilauf (Stechwalze).

### Das Farbband

Normallänge, zweifarbig, kehrt selbsttätig um. weich, leicht und ruhig, auch bei schnellstem Schreiben.

### Der Anschlag

Normallänge, schlagen gleich an wie bei großen Maschinen, Standard-Konstruktion.

### Die Typenhebel

100% Sichtbarkeit der Schrift. Nichts befindet sich zwischen dem Auge und dem Papier. Die Typenhebel sind unterhalb der Gesichtslinie.

### Das Gestell

Das Gestell der Corona besteht aus gezogenem Aluminium. Corona beweist seit 19 Jahren, daß ein richtig gebautes Aluminium-Gestell das Beste ist für Portable-Schreibmaschinen. Diese Ausführung allein verbindet absolute Solidität mit leichtestem Gewicht.

### Sparschaltung

Corona Vier hat normalerweise 1 und 2 Zeilen Abstand. Auf Wunsch wird sie auch mit dem neuesten 1 1/2 Zeilenabstand (sog. Sparschaltung) geliefert.

Die Corona-Fabrik in Groton U.S.A. ist die Schöpferin der Portable-Schreibmaschine. Seit 20 Jahren baut sie nichts anderes als ihre Portables. Im Kampf gegen die großen, schweren Standard-Maschinen hat sie ihre „Kleine“ durchgesetzt, derart, daß die „Großen“ jetzt auch Portables bauen. Was die Corona aber voraus hat, sind ihre Patente und die langen Jahre der Erprobung.

Die Kleinmaschinen bieten bekanntlich dem Techniker mehr Schwierigkeiten als die Großmodelle. Es ist daher kein Zufall, daß Corona Vier allein alle obigen Standard-Ausführungen der modernsten Großmaschinen besitzt.

Verlangen Sie Corona Vier zur unverbindlichen Ansicht!

**J. F. Pfeiffer, Löwenstraße 61  
beim Hauptbahnhof Zürich**

Filiale in Basel: Kaufhausgasse 4

Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen

4153

*Schwäche nach Krankheit u. allgemeine Müdigkeit*  
die sich sonst nur langsam verlieren, beseitigt rasch und sicher



Elixier oder Tabletten

Orig.-Pack. 3.75, vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

Es belebt und stärkt den ganzen Körper.

## Kathreiners Kneipp Malzkaffee

kostet nur 80 Cts. das  $\frac{1}{2}$  Kilo-Paket.

4031

### „Seestern-Lichtbildreihen“ für den Unterricht

mit Erläuterungen (Bibliotheca cosmographica)

**Kunstgeschichte:** Bearbeitet von Prof. Dr. L. Bruns.

**Kunst des Mittelalters** (140 Bild.)

**Deutsche Maler und Bildhauer des 15. und 16. Jahrhunderts** (87 Bilder).

Im Herbst 1926 erscheint: **Kunst des Altertums** (100 Bild.).

**Geschichte:** Herausgegeben von Geheimrat Prof. Dr. Walter Goetz und Stud.-Rat K. Leonhardt.

**Alte Geschichte:** Der alte Orient (75 Bilder), bearb. von Stud.-Rat Dr. Warg. — Griechische Religion (50 Bilder), bearb. von Univ.-Prof. Dr. Leipoldt. (In Vorbereitung: Griechische und römische Geschichte.)

**Deutsche Geschichte:** (446 Bilder) von der Urzeit bis zum Wiener Kongress, bearb. von Geheimrat Prof. Dr. Walter Goetz und Stud.-Rat K. Leonhardt. (In Vorbereitung: Deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts und Weltkrieg.)

**Erdkunde:** Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. E. Scheu.

**Afrika** (50 Bilder), bearb. von Dr. K. Dietzel.

**Südamerika** (50 Bilder), bearb. von Priv.-Doz. Dr. Brandt.

**Großbritannien und Irland** (50 Bilder), bearb. von Prof. Dr. E. Scheu.

**Schleswig-Holstein** (65 Bilder), bearbeitet von Privat-Doz. Dr. Hinrichs.

**Hamburg u. Niedersachsen** (75 Bilder), bearb. von Dr. Dörries, Göttingen. (In Vorbereitung: Reihen zur Länderkunde Europas und Außereuropas.)

An Interessenten senden wir bereitwillig die **Textbücher** der Lichtbildreihen mit verkleinerten Abbildungen der Diaspositive zur Ansicht.

Über die umfangreiche Sammlung **einzelner Lichtbilder** zur Kunst, Geschichte, Erdkunde, Geologie, Astronomie, Botanik, Zoologie, Technologie und Berufskunde bestehen **photographische Kataloge**, die wir Interessenten zur Auswahl von Diaspositiven von Zürich aus leihweise zur Verfügung stellen.

Unsere Zeitschrift „**Das Lichtbild im Unterricht**“, Blätter für Lichtbildpädagogik, herausg. von Stud.-Rat K. Leonhardt, steht allen Interessenten gratis zur Verfügung.

**E. A. Seemanns Lichtbildanstalt / Leipzig**

Generalvertretung:

**Ganz & Cie. / Zürich / Bahnhofstrasse 40**

## Offene Lehrstelle

An der Handelsschule des Kaufm. Vereins St. Gallen ist auf Beginn des Sommer-Semesters 1927 die Stelle eines

### Haupflehrers für Sprachfächer (Spanisch u. Französisch, event. Italienisch)

neu zu besetzen. Pflichtstunden 30 per Woche. Jahresbesoldung Fr. 7500.— bis Fr. 10 000.— bei jährlicher Steigerung um Fr. 250.— Die Lehrer sind den städtischen Lehrerpensionskasse angeschlossen. Über alles Nähere gibt das Rektorat Auskunft.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung haben ihre Anmeldung mit Lebenslauf und unter Beilage der Ausweise über Studiengang und Lehrtätigkeit bis spätestens Ende Dezember a. c. an den Präsidenten des Unterrichtsrates, Herrn alt Stadtrat Dr. C. Reichenbach, St. Gallen, schriftlich einzureichen.

4144

ST. GALLEN, den 1. Dezember 1926.

Das Schulsekretariat.

**Tuchfabrik Sennwald** liefert direkt an Private  
**solide** 3251  
**Herren- und Damenstoffe**

**Strumpfwollen u. Woldecken** zu billigsten Preisen.  
Gediegene Auswahl. Auch Annahme von Schafwolle. Muster franko.  
**Aebi & Zinsli, Sennwald** (Kt. St. Gallen).



## So

sollen Sie nach Weihnachten in die Ferien ziehen. Sind Sie aber auch dazu gerüstet? Bei uns finden Sie alles, was Sie zum

Wintersport brauchen, in erprobten Qualitäten zu bil-

ligen Preisen.

3070

Winterkatalog Nr. 44 L gratis.



Bahnhofstr. 63

Machen Ihre Haare Ihnen Sorgen?  
Verwenden Sie vertrauensvoll das berühmte

### Birkenblut

Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. In ärztlich. Gebrauch. Große Flasche Fr. 3.75. — Birkenblut-Shampoo der beste. 30 Cts. — Birkenblut-Crème geg. trockenen Haarböden. Dose Fr. 3.— u. s. —

In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften und durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

Verlangen Sie Birkenblut.

**HAUSAMANN**  
& Co.  
**ST. GALLEN**

MARKTGASSE 13 / HAUS ZUM SPINNRAD  
ABTEILUNG MESS

## MESSARTIKEL FÜR DIE SCHULE

VERLANGEN SIE UNSERN REICH  
ILLUSTRIERTEN KATALOG  
UNSERE PREISE SIND AUSSER-  
GEWÖHNLICH VORTEILHAFT

3818/2

## Opalograph zu verkaufen.

Auskunft durch  
O. Kern, Mettlen,  
4165 (Thurgau)



Feine 4018

**Musikinstrumente**

und garant. haltbare  
Saiten liefert seit  
72 Jahren die Firma

**C. A. Wunderlich**  
**Siebenbrunn**

Sachsen Nr. 150.  
Gegründet 1854.

Reparaturen unter  
Garantie.

Kataloge postfrei.  
Erstklass. Referenzen.

Seit achtzehn Jahren  
(gegr. 1908) Vertrauensfirma in  
Qualität und Bedienung für die  
Bezug von Sanitätswaren alle  
Art: Irrigatoren, Leibbinden,  
Frauendouschen, Gummi-  
waren, Bruchbänder etc.

Sanitäts-Geschäft 4098

Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8

Preisliste kostenlos und verschl.

Arbeitsprinzip- und  
Kartonnagenkurs-  
Materialien

3869  
Peddigrohr - Holzspan - Bas

Wilh. Schweizer & Co.  
zur Arch., Winterthur

## EINE WATERMAN FÜLLFEDER



DAS  
VORNEHME  
WEIHNACHTSGESCHENK

3812

# Schweizerische Lehrerzeitung

1926

Samstag, den 18. Dezember

Nr. 51

## Wunder der Nacht.

Und wieder ist ein Tag vertan,  
Verwelkt in Traum und Schweigen —  
Und zarte Lieder zittern an  
Aus Gottes Wundergeigen.  
  
Ein gülden Tor ist aufgetan  
Nach golderhellten Fernen.  
Nun hebt ein schimmernd Blühen an  
Von Seelen und von Sternen. Ernst Balzli.

## Psychanalyse und Schule. Von Dr. phil.

M. A. Herzog, Zürich.

«Was sind Gerechtigkeit und Sache, wenn die Liebe nicht in ihnen ist? Tote Instrumente. Technische Begriffe. Weiter doch nichts. Die Liebe ist die Seele der Erziehung. Und sie allein.»

Arthur Brausewetter.

Kinder sind Blumen voll Duft und voll Farbe und mit kleinen Dornen; sie tragen die Möglichkeit des Werdens in sich, können unsere Freude, aber auch unser Leid sein — immer aber sind es unsere Kinder.

Die Erziehung der Liebe und zur Liebe muß im Mittelpunkt des ganzen Erziehungswerks stehen, auch im Unterricht, weil Unterdrückung, Irreleitung und Verkennung des Sympathiebedürfnisses Jugendlicher die Quelle vieler Charakterfehler ist. In den empirischen Tatsachen liegen das große Verdienst und das ungemein Interessante der Psychanalyse. Eine Erziehungsmethode ist sie nicht, sondern eine Untersuchungsmethode, ein Vorbeugungs- und Heilverfahren. Nur wer in tiefem Gefühlsverhältnis zu ihr steht, vermag eine klare und anschauliche Darstellung über ihren Wert und ihre Bedeutung zu geben, kann überzeugen, dem Laien einen Überblick über die psychanalytische Theorie und ihre Anwendungsform verschaffen.

Selbstverständlich ist es unmöglich, in einem einführenden Artikel eine auch nur andeutungsweise die Hauptpunkte aufzeigende, geschweige denn eine erschöpfende erste Orientierung über den gewaltigen Problemknäuel zu geben; sogar im öffentlichen Vortrag muß man an wesentlichen Werken der einschlägigen Literatur vorbeigehen und sich mit einer kurzen philosophisch-psychologischen Resümierung begnügen. Hier will ich bloß auf einen Hauptmangel, der das Thema «Psychanalyse und Schule» betrifft, aufmerksam machen, nämlich auf die Tatsache, daß unsere Praktiker der Schulstube sich noch nicht genügend in das individualpsychologische Vorbeugungs- und Heilverfahren vertieft und meist noch keinen objektiven Standpunkt, soweit dies möglich ist, gewonnen haben.

Wir haben hinsichtlich der Stellungnahme zu den neueren tiefenpsychologischen Theorien und deren praktischer Verwertung *drei Arten von Pädagogen* zu unterscheiden:

1. Solche, die in einseitiger *Ablehnung* der Autosuggestion, Psychanalyse und Individualitätspsychologie verharren;

2. jene, die in einseitiger Anwendungsbegeisterung gelegentlich zum Schaden sowohl der individualpsychologischen Bewegung als hauptsächlich der behandelten Schüler (und Erwachsenen) *übers Ziel hinausschießen*;

3. die *Zauderer*, die vielleicht schon Versuche gemacht, aber, da sie ungenügend vorbereitet oder falsch eingestellt waren, Mißerfolge zu verzeichnen hatten und nun untätig zuschauen, im alten Trott den Schulkarren weiterziehen und dabei wertvolle Bildungs- und Erziehungsfaktoren ignorieren.

Beschäftigen Sie sich doch, verehrter Leser, soweit Sie Zeit und genügende Vorbildung haben, mit den psychanalytischen Schriften! Das reiche Material von Beispielen aus der praktischen Erfahrung hat für Eltern, Lehrer, Pfarrer, Juristen, Techniker u. a. großes Interesse und zeigt, wie oft recht verborgene Ursachen vieler seelischen Eigenarten und Fehler der Kinder infolge pädanalytischer Behandlung zu erkennen sind, und daß sie, wenn sich ihr Personen mit richtiger Sachkennnis und in bester Absicht widmen, viel Gutes stiften kann. Nur unter dieser Bedingung wird man alles das, was in der Psychanalyse enthalten ist, herausholen können. Verhehlen wir es uns nicht: solche Analysen stellen an Intelligenz, Bildung und Erfahrung große, wenn auch nicht unerfüllbare Ansprüche. Ich könnte von Eltern, Kindern, Erziehern erzählen, die nicht selten in großer seelischer Bedrängnis waren; viele haben bei Psychanalytikern Hilfe gesucht und gefunden. In öffentlichen Vorträgen und Kursen habe ich, namentlich im Kapitel Jugend- und Selbsterziehung, mit eindringlicher Offenheit über diese und ähnliche Dinge gesprochen.

Zweierlei kann uns Jugendbildner und Volkserzieher nicht gleichgültig lassen — und die Leser werden mir nicht zürnen, wenn ich nachdrücklich darauf hinweise. Es gibt Analytiker — ich brauche diesmal das Wort im weiteren Sinne —, die behaupten, daß 1. die Schule für den Psychopathen eine Gefahr bedeute, ohne hinzuzufügen, daß auch der Psychopath für die Schule eine Gefahr darstellt; und die es beklagen, daß 2. die Schule in erster Linie für das Durchschnittskind eingestellt sei, ohne auf das seelisch erkrankte Kind allzuviel Rücksicht zu nehmen.

Werter Leser, das ist eine Gewissensfrage, die nicht bloß die Schule, sondern auch die Gesamtheit angeht und stark beschäftigen muß. Was ist davon zu halten?

1. Wir bestreiten nicht, daß der Lehrer selbst beim besten Willen kaum die Möglichkeit hat, so auf die Eigenarten der Schüler einzugehen, wie es notwendig wäre und ihm selber wünschbar erscheint, geschweige denn auf den psychologisch Erkrankten alle diejenige Rücksicht zu nehmen, die er notwendig hat. Noch weniger darf er sich einbilden, quasi als helfender Arzt einspringen zu müssen. Nein, hier hat der Mediziner, der Schul- oder Nervenarzt einzutreten und dafür zu sorgen, daß der Psychopath — ich spreche von schweren Fällen — aus der öffentlichen Schule entfernt wird. Die Forschung nach der psychologisch begründeten Psyche des Seelischkranken gehört in das Gebiet der Medizin. «Wären wir Götter,» ruft Platon

im Symposion aus, «so gäbe es keine Philosophie» —, und wären wir vollkommene Menschen, d. h. wären unsere Sinne schärfer und unser Verstand besser, so brauchten wir keine Psychologie, dürfen wir beifügen. Welch schwere Mühe kostet es uns, sicherzustellen, wie wir sehen, hören, empfinden, denken; es in feste Regeln zu bringen, ein System daraus zu machen, alles einzuteilen! Tun wir das aber nicht, so sind unsere Sinne oder besser wir allerlei Zufälligkeiten und Mißverständnissen mit ihren bösen Folgen ausgesetzt.

2. Natürlich sind wir, ist die Schule in erster Linie auf das Durchschnittskind eingestellt; weder vom genialen noch vom seelisch erkrankten Kind aus darf der Analytiker die Schule beurteilen, sonst kommen wir allerdings zu Begriffen wie «Schulstaat», «Klassenfabrik geistiger Bildung», «Arbeit nach festgelegten Reglementen und bestimmten Gesetzen», «Schablone in der Schularbeit» und andern der Schultätigkeit nach Erziehung und Unterricht nicht gerecht werdenden Liebenswürdigkeiten.

Der Lehrer muß aber wenigstens um die Forschungsmethode wissen, und diese Kenntnis wird jedem Erzieher ein unentbehrliches Hilfsmittel zum Verständnis unbewußter Seelenäußerungen sein, die sonst als pädagogisches, psychologisches oder psychopathisches Rätsel bewertet werden und durch Nichtbeachtung zu den schwersten pathologischen Komplikationen führen können. Ob der Lehrer auch praktisch tätig sein, d. h. eingreifen soll, — diese Frage darf im allgemeinen verneint werden (s. o.); im besonderen hängt die Antwort von seiner Fachbildung, von Erfahrungen, Takt, Intelligenz, seiner Persönlichkeit usw. ab; auf keinen Fall soll er sich in dilettantischen Heilversuchen und Analysen versuchen. Wohl aber kann er als Berater und Weiterleiter an Eltern, Schularzt und eventuell Behörden tätig sein.

Wenn wir sehen, wie das Volk (früher hätte man gesagt: der landläufige Heroenkult in monarchischen, aber auch andern Staaten) in der Aufdeckung von Häßlichem und Schmutzigem an seinen «Großen» und Helden etwas Unrechtes, Abstoßendes und Unsympathisches sieht, so ist das zu verstehen; auch mir ist das Hervorziehen von dem, was besser zugedeckt und verschwiegen bleibt, nicht sympathisch, besonders wenn es etwa bloß zu politischen Zwecken geschieht. Aber wissenschaftlich dürfen wir darin nichts Herabwürdigendes erblicken; denn das Sichanklammer an das Krankhafte und das Übersehen der Tatsache, wonach gerade etwas Pathologisches, Nervöses, eine krankhafte Gemütsanlage, eine Verkennung der Schulschwachen, das Beiseiteschieben der in irgendeiner Weise Gehemmten u. a. m. zu den positiven, wertvollsten menschlichen Kraftentfaltungen und Höchstleistungen in Handel, Technik, Industrie, Wissenschaft usw. führen können, bringen den Forscher auf andere Gedanken und Werturteile. Nur auf diese Weise, oder wenn wir so eingestellt sind, vermögen wir zu erkennen, woher die Persönlichkeitsleistungen von größter sozialer Bedeutung kommen, wie sie zu erklären sind, wie sie möglich waren.

Das Studium der tiefenpsychologischen Probleme (Autosuggestion, Psychanalyse und Individualpsychologie) setzt uns in stand, seelische Haltungen und auffallende Charakterzüge zu begreifen, die man früher einfach mit ein paar Verlegenheitsworten in das Gebiet des Pathologisch-Unheil-

baren verwies, während die neuesten Forschungen den Fachleuten eine Handhabe zu bewährten Vorbeugungs- und Heilverfahren bieten. Ja, eine wie große Einfühlungsmöglichkeit in die kindliche Seele ist dem individualpsychologisch gut vorgebildeten Lehrer und Erzieher in die Hand gegeben! Er vermag die Vorgänge in der kindlichen Psyche zu begreifen und das eigene Jugendland zum Vergleich heranzuziehen; er kann durch ermunternde Behandlung und suggestive Einwirkung das Selbstvertrauen der Jugend stärken und heben, Schädliches fernhalten und Gutes einpflanzen. Nicht umsonst sagt *Adler*, daß Fähigkeiten und Begabung schließlich nichts Absolutes, sondern etwas für jedermann Erreichbares seien, nach dem Satz: Begabung ist die Gesamtkraft aus Schulung plus Courage; und oft erreichen gerade die ursprünglich minderwertigen Organe und Einzelkräfte durch methodisches Training Höchstleistungen.

Man mag sich zur Psychanalyse in einzelnen Fragen (Traumdeutung, Fehlentwicklungen der Liebe, Ermittlung der Vorstellungsbedingungen verdrängter Komplexe durch zugerufene Reizworte u. a. m.) stellen wie man will, wird man sie als Ganzes nicht ablehnen, sondern zugeben müssen, daß diese Wissenschaft, obwohl sie quasi noch nicht «offiziell abgestempelt» ist, Aufschluß über die Folgen unterdrückter Gemütsbewegungen sowie deren Wirkungen vom Unterbewußtsein aus auf unser Denken, Fühlen und Wollen geben kann, ja neue und fruchtbare Wege zur Beobachtung wie zum Studium der, wie man sagt, «zufälligen», aber von unbewußten Motiven beeinflußten Handlungen bietet.

Nicht der Sexualtrieb, sondern das Machtstreben, der *Geltungstrieb* ist die Ursache der seelischen Erkrankungen; darum rückt das *Einzelwesen* an die erste Stelle unseres Interesses, d. h. sein Studium und seine Entwicklung interessieren uns in erster Linie. Wir haben es sonach mit der individualpsychologischen Bewegung zu tun, die einer «Vertiefung der Menschenkenntnis» gleichkommt, «die nur zu holen ist aus dem Verständnis der Stellung des Individuums zu seiner sozial bestimmten Aufgabe» (*Adler*).

**Die Neugestaltung der Primarlehrerbildung im Kanton Zürich.** Nach dem Vortrag gehalten an der zürcherischen Schulsynode in Wetzikon am 20. September 1926, von Rud. Leuthold, Primarlehrer, Wädenswil.

(Schluß)

*Einstimmig verlangen unsere Kapitel als Vorbedingung zum Übertritt in die Lehramtsschule die Matura.* Sie können es nicht zugeben, daß die damit verbundenen Berechtigungen für eine Gruppe der Lehramtsschüler erst am Ende der Studienzeit in Kraft erwachsen und begründen diese Forderung unter anderem wie folgt: Ebenfalls 4½ Jahre Mittelschule, einen Lehrstoff, welcher unstreitbar den ganzen Menschen zu reifen befähigt ist. Oder sollten lebensreif und hochschulreif sich ausschließende Begriffe sein? Auch die eidgenössische Maturitätsverordnung legt ja das Schwergewicht nicht auf Art und Menge des Wissensstoffes, sondern auf die formale Kraft, diesen Stoff für die eigene Entwicklung zu verarbeiten.

Für Nicht-Primarlehrer unter uns mag in der Forderung in erster Linie nur ein *sozialer Aufstiegswille* erblickt werden. Sicher zieht sich dieses Motiv auch durch die Bildungsgeschichte der Volksschullehrer, die bis heute wesentlich aus den noch unverbrauchten Volksschichten der Kleinbauern und Hardwerker hervorgingen. In jedem Fall handelt es sich nicht um eine Lohnfrage. Zu meiner Freude war davon bei

den Beratungen nur ganz nebenbei die Rede. Viel eher wollen Sie darin den Ausfluß eines Strebens nach Sicherung des Bildungsganges gegen Zufälligkeiten der Zukunft, einen Bildungswillen erblicken, meinetwegen auch den Ausdruck einer demokratischen Gesinnung, fußend auf dem Grundsatz: Gleiche Pflicht, gleiches Recht.

Wir geben ohne weiteres auch heute wieder die Gefahr einer Abwanderung tüchtiger Zöglinge auf Grund der erlangten Matura zu. Solange aber Lehrerüberfluß zur Umstellung fast zwingt, ist es wieder nur ein Gebot der Gerechtigkeit, auch ihnen die Möglichkeit anderweitigen Fortkommens im gleichen Maße zu erleichtern wie den übrigen Mittelschülern mit allgemeiner Matura.

Worin bestehen die Möglichkeiten, welche außer dem Lehrerberuf diesen Maturanden offen stehen? Wenn neben der zweiten modernen Fremdsprache fakultativer oder obligatorischer Lateinunterricht im Lehrplan enthalten ist, so wird die Zulassung sich mindestens im bisherigen Umfange auf die philosophische als auch auf die juristische und volkswirtschaftliche Fakultät beziehen. Hoffentlich entspricht das Gemunkel, man wolle sogar die bisherige Reichweite des Lehrerpatenates einschränken, nicht den Tatsachen. Wir würden dagegen schon heute den Krieg ansagen. Auch ich könnte mich nicht damit befrieden, nach dem Vorschlage der Richtlinien Lehramtschüler mit und solche ohne Matura nebeneinander zu setzen. Ein Generalpaß zu jeglichem Beruf soll auch unsere Maturität nicht sein, wohl aber der Ausdruck dafür, daß die stolze Universität des demokratischen Standes Zürich auch jene Bildung anzuerkennen sich anschickt, die «eine Zusammenfassung auf das Ziel der Erziehung», wie sich Herr Regierungsrat Mousson ausdrückt, darstellt, jene Bildung, die den ganzen Menschen erfassen will.

Unsere Kolleginnen möchten auch in Zukunft nicht minderen Rechtes werden. Sie wollen sich der nämlichen Vorbildung und Prüfung unterziehen wie das starke Geschlecht. Es steht wohl zu erwarten, daß zwischen dem Kanton und den Städten Zürich und Winterthur maturitätsfähige Seminarklassen für Töchter vereinbart werden, die trotz Matura der Wessensart der Frau im Lehrplan, Lehrkörper und Darbietung gerecht zu werden suchen. Überhaupt soll die neue Mittelschulmatura nicht Vorrecht einer Anstalt sein und sei es auch einer staatlichen. Wir denken, daß auch anderweitige bisherige Lehrerbildungsanstalten den bezüglichen Lehrplan als Voraussetzung übernehmen werden.

Und nun zur

#### Lehramtsschule.

Ihr Hauptmerkmal ist ihre Einheitlichkeit, ihre Gemeinsamkeit für alle Anwärter des Volksschullehrerberufes und ihr Hauptzweck: Möglichst scharfe Einstellung auf den Lehrberuf. Dabei fehlt jegliche Bindung in konfessioneller und politischer Hinsicht: In der Einheit die Freiheit!

Der Schlüssel zu ihrem Bezug ist der Besitz unseres Maturitätsausweises oder einer andern Maturität mit den entsprechenden Zusatzprüfungen. Die Lehrerschaft erhält damit nur, was Ärzte, Juristen, Ingenieure und andere freie Berufe schon lange als selbstverständlich ansehen.

These 2 umschreibt den Wirkungskreis der kantonalen Lehramtsschule in *theoretisch-pädagogischer Richtung*. Die beiden schicksalsschweren Ausdrücke: «In engster Verbindung mit der Universität» und «indem diese übernimmt», sollen gewissermaßen das *Endziel* einer vielleicht noch langen Entwicklungszeit kennzeichnen, nicht aber eine Gelegenheit bilden, künftige Erfahrungen in Fesseln zu legen! Ähnlich verhält es sich mit der Namengebung. Einmal wird die kantonale Lehramtsschule — dem Wunsche vieler Lehrer gemäß — in «Pädagogisches Institut» umgetauft werden können. Noch sind wir heute nicht so weit, wie in Basel, wo die Gesamtheit der künftig Lehrenden die gemeinsame allgemein pädagogische Ausbildung hier zu zentralisieren bereit ist, sich aber «Seminar» nennt. Und doch wird eines Tages auch bei uns die Hoffnung in Erfüllung gehen, daß der Zürcher Primarlehrer, Sekundarlehrer, Mittelschullehrer und spätere Professor, Pfarrer, die verschiedensten Fachlehrer für Zeichnen, Turnen, Mu-

sik, gewerblichen Unterricht, und wie die Fachschulen alle heißen, ihre grundlegende, pädagogische Ausbildung an der gleichen Quelle schöpfen oder vervollkommen. Noch viel weniger wird sie vorerst Forschungsinstitut sein können, sondern eben doch eine Schule. Dem neuzeitlichen Streben im Gewerbe nach Ehrlichkeit im Stoff entspricht somit bei uns die Ehrlichkeit im Namen: Lehramtsschule.

An die Eignung der Hochschullehrer unserer Berufsfächer müssen wir hohe und umfassende Anforderungen stellen: Innerlich freie Persönlichkeiten mit angeborenem Verständnis für jugendliche Seelen und mit dem Bedürfnis nach Umgang mit ihnen.

Sittlich hochstehende, aber von aller Pedanterie freie Männer. Gründliche Wissenschaftler nach Weite und Tiefe, und zugleich Künstler in der Darbietung, die es verstehen, für unsere Lehramtsschüler in der karg bemessenen Zeit aus der Fülle ihres Wissens und Könnens eben das auszuwählen, was freien Überblick gewährt und großen Lebenswert besitzt. Zweifellos gab und gibt es noch heute solche Ideale akademischer Lehrerbildner.

Ein solcher Hochschullehrer wird es endlich nicht verschämen, sondern nur begrüßen, seine Arbeit in engste harmonische Verbindung mit der Praxis des Kollegen von der Volksschule zu bringen, der als Hilfslehrer das methodische und didaktische Können der angehenden Lehrer zu entwickeln hat.

These 4 will sich mit minimal drei Semestern, sogar mit Einschluß des Lehrübungsdienstes bescheiden, ohne sich darauf für alle Zeiten festlegen zu wollen. Wir beweisen damit Rücksichtnahme auf das Mögliche an Zeit und Geldopfern, und widerlegen die Redensarten von der Unersättlichkeit unserer Begehrungen.

Der Lehramtsschule als Ganzes eignen also folgende *Vorteile*: Eindeutige Zielsetzung, verlängerte Zeit zum Studium der pädagogischen Hauptfächer, Möglichkeit, schweizerische Kräfte für die pädagogischen Hauptfächer heranzuziehen. Mäßige Mehrbelastung an Zeit und Geld. Legung eines gemeinschaftlichen Grundes für alle Lehrenden, tieferes Wissen, besseres Können. Trotz enger Verbindung mit der Hochschule führt sie doch ein eigenes Leben, bleibt sie vorerst eine Anstalt für sich.

Für uns alle ist die Stunde gekommen, wo wir zum großen Werke einheitlicher Grundeinstellung zusammentreten können und sollen. Wer von uns wollte vor der Zukunft die Verantwortung tragen, in dieser Stunde mißtrauisch und verdrossen beiseite zu treten oder Einspruch zu erheben, statt selber sich als Baustein zu fügen: Der Anhänger ausschließlicher Seminarbildung freue sich an der freien Ausgestaltung der Mittelschulbildung. Die Sekundarschule beuge sich den didaktischen Notwendigkeiten des ungebrochenen Lehrganges bis zur Maturität. Die Hochschule ergreife die neue Verbindung mit dem werktätigen Leben. Die Eltern der Zöglinge wollen die unausweichliche Mehrbelastung mit Opfern für andere Berufslehren vergleichen, und unser Zürchervolk versichern wir, auch in Zukunft ganze Volksschullehrer werden und bleiben zu wollen.

In wenig Jahren wird das erste Jahrhundert eigentlicher zürcherischer Volksschullehrerbildung voll sein. Tun wir an der Schwelle des Pestalozzijahrs den entscheidenden Schritt aus der Vergangenheit in die Zukunft zum Wohle von Schule, Lehrern und Jugend!

#### Das schwache Kind. Von Walter Fischer, Marbach.

Allüberall, in jeder Normalschulkasse, finden wir Kinder, die weniger begabt sind, als der Durchschnittsschüler. Diese Minderbegabung kann sich ganz verschiedenartig auswirken: Das eine Kind weist eine ungeschickte Hand auf, ein anderes ist moralisch minderwertig und bei einem dritten mangelt das logische Denken. Welcher Lehrer hätte nicht in seiner Schule Typen, die nicht einen dieser Mängel aufwiesen! Er wäre wirklich zu beneiden! Da hört man dann Klagen und ein Jammern: Man wisse nicht, wie man soleche Kinder vorwärts

bringen könne. Ich verstehe diese Nöte ganz gut: Es ist einfach unmöglich, schwache Kinder mit Normalbegabten auf eine gleiche Stufe zu bringen, wenn nicht diese dabei eine Einbuße erleiden sollen!

«Unter Schwachsinn versteht man pathologische Geisteszustände, die sich charakterisieren durch mehr oder weniger hochgradigen Defekt auf einem oder mehreren Teilgebieten der Seelentätigkeit» (Dr. A. Dannemann). Wollen wir das Gegenteil charakterisieren, so sagen wir: «Normal nennen wir den Menschen, der mit unseren gegebenen sozialen Verhältnissen fertig wird, der sich in sie einfügen und in der Gemeinschaft leben kann» (Ernst von Düring).

Der Schwachsinn kann entweder angeboren oder dann erworben sein. Beim angeborenen Schwachsinn ist der Träger der Störung schon in seiner Anlage, d. h. schon von Geburt an fehlerhaft. Darum vermag der Mensch die Bildungsmittel, die ihm Schule und Leben bieten, nicht in dem Umfange aufzunehmen und zu verarbeiten, wie es beim Durchschnittsmenschen der Fall ist. Er bleibt deshalb beim Erwerb von Schul- und Lebenskenntnissen, in der ethischen Reifung und in der eigenen Initiative mehr oder weniger weit zurück. Diese Zustände bezeichnet man daher in der Heilpädagogik als «Entwicklungshemmungen». Die geistige Minderwertigkeit kann aber auch erworben sein, das heißt erst nach der Geburt (in den ersten Lebensjahren oder noch später) auftreten. In diesem Fall handelt es sich um krankhafte Vorgänge, so daß die geistigen Fähigkeiten einer Person dauernd unter dem Niveau zurückbleiben, das man bei einem gesunden Menschen in bezug auf die erworbene Ausbildung voraussetzen kann und muß. Wollte man die Ursachen all dieser Vorgänge und Defekte erforschen, so gäbe das ein Kapitel für sich allein.

Unter den Schwachsinnigen unterscheidet man drei große Hauptgruppen: Idioten, Imbezille und Debile. Diese scheiden sich voneinander je nach dem Stärkegrad des geistigen Defektes. Jedoch kann man zwischen den einzelnen Gruppen keine scharfen Grenzen ziehen; es bestehen breite Übergangsgebiete. — *Idioten* möchte ich solche Geschöpfe nennen, die absolut bildungsunfähig sind und solche dürften wohl heute in keiner Normalschule mehr anzutreffen sein. Häufig sind diese Wesen auch noch mit körperlichen Anomalien behaftet. Immerhin zählt man zu dieser Gruppe auch noch Individuen, die mit Mühe und Not noch etwas schreiben und lesen lernen, obwohl sie den Sinn des Gelesenen niemals verstehen und erfassen können.

Zu den *Imbezillen* möchte ich jene Menschen gezählt wissen, die einigermaßen imstande sind, sittliche Motive zu erkennen und darnach zu handeln. Auch in ihren äußeren Handlungen ist der geistige Defekt nicht im ersten Augenblick ein auffallender. Die hauptsächlichsten Merkmale dieser Gruppe sind oft die auffallend einseitigen Begabungen, sei es auf sprachlichem, rechnerischem oder künstlerischem Gebiete. Ich möchte da nur ein Beispiel aufführen: Ein Knabe, 10 Jahre alt, körperlich und geistig sehr schwach, kennt die Nummer eines jeden Zöglinges unserer Anstalt. Auch kann ich ihm von 100 Paar Schuhen einen einzigen auslesen und er kann mir sofort sagen, welchem Schüler er gehört, auch wenn ihn der Betreffende erst einmal getragen hat. — Ein Imbeziller erreicht keine höhere Stufe, als etwa das Pensum der vierten Klasse Primarschule. Leider finden wir noch Kinder in unseren Normalschulen, die aus dieser Klasse ins Leben hinaustraten. Und nochmals sei's betont: Das sind Schwachsinnige mittleren Grades! — Beobachtet man einen Imbezillen im öffentlichen Leben, so kann man wahrnehmen, daß er absolut unfähig ist, die Folgen seines Tuns zu erwägen und zu ermessen, und daß er sehr oft unüberlegte, sich selbst Schaden zufügende Handlungen begeht. In den meisten Fällen verkennt man diese Form des Schwachsinsns vollständig, um so mehr, als solche Personen nicht selten äußerlich ziemlich gewandt auftreten, oft große Höflichkeit aufweisen und sogar über ein gewisses Maß von Raffinement verfügen. Sehr oft erkennt man in solchen Fällen den angeborenen Schwachsinn erst, wenn die betreffende Person in Verhältnisse kommt, in denen sie sich in eine bestimmte und vorgeschrifte Ordnung und

Disziplin fügen muß: z. B. in einer Anstalt oder auch erst im Militärdienst.

Was soll nun ein Lehrer mit solchen Kindern anfangen in einer Normalschule? Ich möchte jedem Kollegen zurufen: Erbarme dich ihrer! Fort mit ihnen aus den Normalklassen! Wozu haben wir denn in unserm Lande so viele Spezialklassen und Anstalten für Schwachsinnige? Hier ist das Plätzchen für solche arme Geschöpfe! Besonders für Kinder vom Lande ist es von großer Wichtigkeit, daß sie in eine Anstalt versorgt werden. Man weiß ja ganz gut, daß die große Mehrzahl der Schwachbegabten bei geeignetem Unterricht einem Erwerb zugeführt werden kann. Und das ist ja eigentliche Aufgabe unserer Anstalten. Auf dem Lande stehen diesen Leuten gerade diese Betriebe zur Verfügung, die sich für sie am besten eignen. Da kann die große Mehrzahl einmal als Hilfsarbeiter ihr Brot selbst verdienen. Werden sie nun nicht durch geeignete Erziehung und entsprechenden Unterricht dem Erwerb gewonnen, so ist gerade auf dem Lande für solche arme Geschöpfe am wenigsten gesorgt, und ihr Dasein ist oft ein recht trauriges. Sie werden im Elternhaus vernachlässigt, von Mitschülern verhöhnt und verspottet und ihr Los wird von Jahr zu Jahr trauriger. Schließlich landen sie in einem Armenhaus oder sogar in einer Versorgungsanstalt. — Ich weiß ja wohl, es hält sehr schwer, Eltern und Gemeinden zu bewegen, solche Kinder in einer Anstalt zu versorgen; denn erstens ist dies mit ziemlichen Kosten verbunden und zweitens scheuen sich die Eltern vor dem Stempel, den ihre Kinder in diesem Fall tragen: Schwachsinn. — Aber, werden die Versorgungskosten den Gemeinden nicht zehnfach zurückbezahlt, wenn diese Menschen nicht ihr ganzes Leben im Armenhaus verbringen müssen? Oder werden etwa die Kinder normaler, wenn ihre Eltern sie in eine Normalschule schicken statt dahin, wo sie eigentlich hingehörten? — Wahr ist es, daß die meisten unserer Anstalten noch die Aufschrift tragen: Schwachsinnigenanstalt oder, was dasselbe ist: Anstalt für Schwachsinnige. Könnte man sie nicht etwas ethischer taufen, wie z. B. die Anstalt «Sunneschyn» in Steffisburg? Ich wage behaupten zu dürfen, daß manche Eltern eher zu begegnen wären, ihre Sprößlinge in solch ein Heim zu schicken.

Nun möchte ich noch einige Ratschläge geben, wie schwachsinnige Kinder in Normalschulen zu behandeln sind. Vorausgesetzt, daß es wirklich unmöglich sein sollte, sie in eine Anstalt zu versorgen:

1. Behandeln Sie solche Geschöpfe mit einer besonderen erzieherischen Liebe! Es ist große Gefahr vorhanden, daß sie abstoßend, ja sogar hart behandelt werden, da sie in der Normalschule doch nur einen Hemmschuh darstellen. Gerade die harte Erziehung ist es, die die Kinder oft «boshaft» oder «rachsüchtig» macht. Geduld, Ausdauer und Liebe sind die ersten Bedingungen zur Erziehung dieser Armen.

2. Richten Sie Ihr Auge besonders auf die Schwachen und schenken Sie ihnen Ihre beständige Aufsicht! Die Kinder beachten diese Aufmerksamkeit und Sorgfalt bald und halten fest zum Lehrer.

3. Haben Sie schwache Kinder in Ihrer Schule, so seien Sie, bitte, um so mehr auf gute Veranschaulichung! Nur wenn sie mit allen ihren Sinnen wahrnehmen können, vermögen sie zu erfassen. Der Lehrstoff muß durch Anschauung wirkliche Gegenstände beigebracht werden unter Zuhilfenahme der verschiedenen Sinnesgebiete.

4. Lassen Sie solche Kinder eines Faches wegen nicht allzu lange auf der gleichen Stufe sitzen! In mehrklassigen Schulen geht es ja ganz gut an, sie in einzelnen Fächern, wie z. B. Lesen, Geschichte, Heimatkunde usw., einer höheren Stufe zuzuweisen, während sie vielleicht im Rechnen in einer unteren Klasse mitmachen. Auf diese Art bekommen sie wieder viel mehr Freude am Unterricht; sie hören wieder etwas Neues, das ihnen später einmal wertvoll sein kann.

5. Seien Sie auch noch über die Schule hinaus um diese Schwachen besorgt! Überlassen Sie sie nicht einfach ihrem Schicksal! Vielleicht können Sie ihnen eine leichte Stelle verschaffen, wo sie wenigstens ihr Brot verdienen können. Der Lohn für solche Liebesarbeit wird Ihnen sicherlich nicht ausbleiben!

## Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode Baselstadt.

Freitag, den 10. Dezember versammelte sich Basels Lehrerschaft zur 34. Jahresversammlung unserer Synode im stilvollen «blauen Saale» des Mustermessegebäudes. Raumangst halber wurde das Bernoullianum, in dem man seit langem tagte, aufgegeben. Der Präsident, Kollege E. Vomstein, Lehrer an der Knabenprimarschule, erklärte in seinem Begrüßungswort den sehr eindringlich gehaltenen Ton der Einladung damit, daß die Vereinigung und der Vorstand nur dann genügend Stoffkraft in der Verfolgung unserer Ziele haben, wenn die Lehrerschaft in ihrer Gesamtheit Gefolgschaft leistet und dieses auch durch Teilnahme an den Versammlungen dokumentiert. Die diesjährigen Verhandlungen sollen sowohl einen Abbau, als auch einen Aufbau vorbereiten, beide aber dazu angetan sein, mehr Freude und Sonne in die Schulstube zu bringen. Zu Ehren von 14 verstorbenen Synodenalern erhoben sich die Versammelten von ihren Sitzen.

Die Sekretärin, Frl. E. Widmer, von der Mädchensekundarschule, erstattete im Namen des Vorstandes Bericht über dessen Tätigkeit im verflossenen Jahre. Darnach versammelte er sich zu 5 Sitzungen. Die wichtigsten Verhandlungsgegenstände waren die Angliederung der pädagogischen Bibliothek an das Seminar, die Orthographiereform, das Beschwerdewesen der Lehrerschaft und die Vorbereitungen zur Pestalozzifeier, die für die gesamte Bevölkerung auf den 19. Februar 1927 im Münster geplant ist.

Herr Dr. G. Bollinger, Lehrer an der Töchterschule, legte den *Kassabericht* vor, wonach das Vereinsvermögen um Fr. 103.35 zurückgegangen ist. Bericht und Kassarechnung wurden mit bester Verdankung genehmigt. Der Jahresbeitrag wird wiederum 3 Fr. betragen. Zurzeit zählt die Synode 692 Mitglieder; die Mitgliederbewegung zeigt bei 21 Austritten und Todesfällen, denen 11 Eintritte gegenüberstehen, einen Rückgang um 10 Lehrkräfte.

Herr Dr. H. Gschwind erstattet Bericht über die Tätigkeit der Subkommission für die pädagogische Bibliothek, die sich hauptsächlich mit der Verschmelzung der pädagogischen und der Seminarbibliothek zu beschäftigen hatte. Die Angelegenheit erledigte sich von selbst, als der vom Erziehungsdepartement bewilligte Kredit ganz dem Seminar zur Verfügung gestellt wurde. Der Antrag, die Kommission aufzulösen, wurde gutgeheissen und den Kollegen, die während mehrerer Jahre fleißige Arbeit geleistet, der Dank ausgesprochen. Ob es nicht zweckmässiger gewesen wäre, die Bücherei in der allen Lehrern leicht zugänglichen Universitätsbibliothek zu belassen, wird die Zukunft lehren. Es sollten die Bücher nicht nur angeschafft, sondern auch gelesen werden. Die einfache Art der Beschaffung der Bücher dürfte hiebei eine nicht unwe sentliche Rolle spielen.

Für die Subkommission für die Schulausstellung sprach Herr Dr. Max Flury, Vorsteher der Frauenarbeitsschule. Die 8 Sitzungen waren der Veranstaltung der Ausstellungen — über die hier jeweilen besonders berichtet wird — und den 2 Elternabenden gewidmet.

Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden erteilte der Vorsitzende Herrn Dr. E. Haller, Bezirkslehrer in Aarau, das Wort zu einem Referate: *Zur Orthographiereform*. In klarem, fließendem Vortrage stellte er die Forderungen auf, die in der Fachpresse seit längerer Zeit diskutiert werden und die vom Bunde der Orthographiereformer aufgestellt worden sind (vor allem Abschaffung der Grossschreibung). Aus diesen Gründen kann wohl hier auf eine Zusammenfassung der Darlegungen verzichtet werden. Doch sei auch an dieser Stelle dem Herrn Referenten der Dank für seine Ausführungen gesagt.

Der Korreferent, Herr Prof. Dr. Bruckner, Lehrer am Gymnasium, pflichtete im großen und ganzen den Ausführungen des Referenten bei, doch möchte er in seinen Forderungen nicht so weit gehen und sich mit der Abschaffung der Gross schreibung in allen jenen zahlreichen Fällen, die ihre Quelle in Spitzfindigkeiten haben und die doch zeitlebens kein Mensch

intus bekommt, begnügen. Sein trefflich abgerundetes, eines stillen Humors nicht entbehrendes Referat wurde ebenfalls von der Versammlung lebhaft verdankt. Die von Herrn Haller vorgeschlagene *Resolution* lautet:

«Die Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode von Baselstadt wird eine Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung freudig begrüßen. 1. Sie erblickt darin eine wertvolle Errungenschaft für alle Volksteile und eine große Erleichterung für die Schule. 2. Als wichtigsten Schritt hiezu betrachtet sie die Rückkehr zur Kleinschreibung, wie sie bis zum 16. Jahrhundert allgemein üblich war und wie sie neuerdings vom Bund für vereinfachte Rechtschreibung gefordert wird.»

Der erste Teil der Resolution wurde einstimmig, der zweite mit überwiegendem Mehr angenommen.

In der Nachmittagssitzung referierte Herr E. Vomstein über: *Der Schulgarten als Bestandteil des Lehrplans*. In längern, von sehr zahlreichem Zahlenmaterial durchsetzten Ausführungen legte er an Hand von Berichten der einschlägigen Institutionen dar, was in Deutschland, speziell in Berlin, Düsseldorf und Leipzig in Schulgarten und Gartenheimen bereits getan und noch weiter geplant wird. Eine Studienreise im Laufe des Sommers hatte den Referenten in Stand gesetzt, aus reichem, selbstgeschautem und erlebtem Material zu schöpfen. Schade nur, daß infolge der breiten Ausführungen über die Bewegung in Deutschland, was in der Schweiz bereits geschieht, nicht mitgeteilt wurde und daß nicht auch bestimmte Forderungen aufgestellt werden konnten, die sich jetzt schon verwirklichen ließen. Die Ausführungen zeigten, daß die Gartenbewegung in der Schule, den örtlichen Verhältnissen aber angepaßt, ihre Berechtigung und Zukunft hat. Sie ist Fähigkeiten des Kindes angemessen. Sie ist gesund und anregend und fördert seine Geschicklichkeit. Sie entzieht das Kind dem Gassenleben und öffnet ihm die Augen für die Natur.

In der Diskussion anerkannte Herr Erziehungsdirektor Dr. Fritz Hauser die Berechtigung der Forderungen, machte aber auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die sich teils aus unserem beschränkten Kanton gebiet, teils aus der Lehrerbildung heraus ergeben. Er betonte ausdrücklich, daß praktische Vorschläge und begründete Forderungen je und je die Unterstützung der Behörden finden werden. Auch machte er nicht mit Unrecht darauf aufmerksam, daß auch bei uns im Schulwesen sehr viel geleistet werde, wenn uns auch nicht, wie das in Deutschland der Fall ist, zu den staatlichen Mitteln noch das Schulgeld der Schüler zur Verfügung gestellt werden könne.

Der vom Referenten etwas stark imperativ gehaltenen Resolution, die von den Behörden genügend Platz für Schul- und Schülergärten verlangte, auch die Einordnung des Schulgartens in das obligatorische Pensum garantiert wünschte, wurde folgende, vom Vizepräsidenten, Herrn Dr. G. Bollinger, vorgeschlagene vorgezogen: «Die Freiwillige Schulsynode, nach Anhörung eines Referates von Herrn E. Vomstein, nimmt gerne Kenntnis von der Zusicherung Herrn Regierungsrat Dr. Hausers, daß die Behörde den Bedürfnissen der Schule nach Gartenland und Spielplätzen tunlichst Rechnung tragen werde. Die Synode ersucht die Behörden, dem Schulgarten auch im Pensum den nötigen Raum zu gewähren. Sie erwartet, daß die vorgeschlagene Waldschule mit Land für Gartenbau und Spiel reichlich ausgestattet werde.» Mit der einstimmigen Annahme dieser Kundgebung wurden die Verhandlungen gegen 6 Uhr geschlossen.

-o-

## Außerordentliche Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen.

In Ausführung des Beschlusses der Augustkonferenz tagte am 29. November die kantonale Lehrerschaft zum zweiten Male im laufenden Jahre. Diesmal sollten sich der Korreferent, der erste Votant und die Mitglieder zur *Lehrplanfrage* aussprechen. Das Referat von Prof. Kugler lag gedruckt

vor, so daß die zweite Beratung auf guter Grundlage fußen konnte.

*Richard Opitz*, Beringen, wies in seinem Korreferate zunächst auf die großen Schwierigkeiten hin, welche der Einführung des Arbeitsprinzipes entgegenstehen. Erst wenn wir die Schwierigkeiten kennen, können wir sie überwinden. Als «Bremsklötze am Arbeitsschulwagen» bezeichnet er: Unsere zahlreichen 2- und mehrklassigen Schulen; Mangel an Hilfsschulen, Rücksichten aufs praktische Leben, das oft nur mechanische Fertigkeiten, reproduktive Arbeit verlangt; die Anforderungen der oberen Schulstufen, welche die Bewegungsfreiheit in hohem Maße einschränken; die Einstellung der Schulbehörden und der Bevölkerung zur Schularbeit; Einstellung und mangelnde Vorbereitung vieler Lehrer. Nützen wir darum die bereits im Schulgesetz verankerten freien Stunden aus. Diese Stunden ermöglichen den Abteilungsunterricht, der in hohem Grade der Einführung des Arbeitsprinzipes den Weg bahnt. Die Schulstufen müssen in engem Kontakt miteinander arbeiten. Die Lehrer sollen sich selbst durch Schulbesuche, Durcharbeiten einschlägiger Literatur und durch Teilnahme an Kursen weiterbilden. Aller unnötige Stoffballast ist abzuschütteln. Haben wir das neue Unterrichtsprinzip eingeführt, so werden wir ebensoviel, ja mehr leisten, als die sogenannte Lernschule es getan hat. — Folgenden Anträgen des Korreferenten wird zugestimmt: 1. Es sind in den Stundenplan der Unterstufe 2—4, in denjenigen der Mittel- und Oberstufe 4—6 freie Stunden aufzunehmen. 2. Der Lehrplankommission wird der Auftrag überbunden, zu untersuchen, ob und event. bei welchen Fächern und in welchem Umfange auf eine Stoffreduktion eingetreten werden kann.

Die Einreichung der Handarbeit in den Stoffplan war der Gesichtspunkt, unter den *Theodor Keller*, Thayngen, sein erstes Votum stellte. Seine Ausführungen faßte er in folgende Punkte zusammen: 1. Der Handarbeitsunterricht wird entweder als besonderes Fach erteilt, oder er stellt sich in den Dienst einer Aufgabe des übrigen Unterrichts. 2. Stoff, Werkzeug, Methode und Arbeitsort müssen allen Möglichkeiten in bezug auf Schulverhältnisse, Veranlagung und Vorbildung des Lehrers freien Spielraum lassen. 3. Der Handarbeitsunterricht ist vom 4. Schuljahr an im Stundenplan mit 2, ausnahmsweise mit einer Stunde einzusetzen. 4. Bei den eigentlichen technischen Arbeiten sind genügend kleine Abteilungen zu bilden. 5. Der Lehrplan stellt ein unverbindliches Stoffprogramm auf, das dem Lehrer als Wegleitung und zur Anregung dient. — Nach kurzer Diskussion stimmte die Konferenz auch diesen Vorschlägen zu. — Nachdem in gleicher Weise den Thesen von Prof. Kugler, nach welchen nicht nur ein verbindlicher Minimallehrplan, sondern auch ein unverbindliches, ausführliches Stoffprogramm (Speziallehrplan) aufgestellt werden soll, beigeplichtet worden war, konnte zur Bestellung der Lehrplankommission geschritten werden. 27 Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen und Schultypen wurden erwählt, die Detailarbeit auszuführen. Die Auflösung der Gesamtkommission in kleine Gruppen von 3—5 Mitgliedern wird den gewählten selbst überlassen.

Noch referierte der Präsident der Lehrerkasse, *E. Schudel*, Schaffhausen, über die Verhandlungen, die gepflogen worden sind, um den Zusammenschluß mit der kantonalen Pensionskasse zu bewerkstelligen. Die Beratungen haben einen verhältnismäßig günstigen ersten Abschluß gefunden. In der nachfolgenden Diskussion griffen einige Kollegen die Frage auf, warum bei der Verschmelzung die auswärtigen Dienstjahre von 60 Kollegen nicht voll angerechnet werden sollen. Reallehrer *E. Schwyn* antwortete in einem ausgezeichneten Votum und kam zum Schlusse, daß es tatsächlich «wider Treu und Glauben» gehandelt wäre, wenn sich die Regierung auf den gefürchteten engherzigen Standpunkt stellen würde, daß nicht alle Lehrer gleichberechtigt in die Beamtenkasse aufgenommen werden sollen. Alle von auswärts kommenden Kollegen haben total an Prämien einbezahlt 78 000 Fr.; die Lehrer, die von Anfang an im Kanton tätig, 78 500 Fr. Der Erziehungsrat hat diese Tatsache gewürdigt. Nach Anhören unserer Verwaltungskommission schreibt genannte Behörde an

den Regierungsrat u. a.: «... Der Erziehungsrat hat mit Einmut beschlossen, dem Regierungsrat zu beantragen, es sei das Begehren der Lehrerschaft zu schützen. Die auswärtigen Lehrer haben die gleichen Pflichten auf sich genommen, wie die einheimische Lehrerschaft, also gehören ihnen auch dieselben Rechte. Alle bisherigen Berechnungen fußen auf diesem Grundsatz. Der Erziehungsrat kann es verstehen, daß die gesamte Lehrerschaft es als ein Vergehen gegen Treu und Glauben empfindet, wenn die früher voll angerechneten auswärtigen Dienstjahre nun auf einmal gekürzt werden sollen...» Die Verwaltungskommission wollte anfänglich den Lehreranteil ausscheiden lassen. Nach dem Gutachten von Schirmer wurde dieses Verfahren abgelehnt. Heute will man uns ein Ausscheidungsverfahren aufzwingen, das bis ins einzelne geht.

— Die Erfüllung unserer Forderung bringt uns allerdings einen kleinen Vorteil gegenüber den Beamten. Dabei ist jedoch nicht zu vergessen, daß die Lehrerschaft folgende zwei Nachteile zu ertragen hat: 1. Wir machen ein zweijähriges Provisorium durch mit 500 Fr. Lohnabzug. Wir sind in der Versicherung entsprechend eingestellt. 2. Wir erreichen unser Maximum erst nach 15 Dienstjahren, der Beamte nach 10. Der Beamte ist somit nach 10 Jahren mit der vollen Besoldung in der Versicherung, wir erst mit 15 Jahren.

Die Lehrerkonferenz stellte sich mit Einmut hinter die Eingabe unserer Verwaltungskommission.

Die Mittagsstunde war schon längst vorbei, als der Vorsitzende der Konferenz, *H. Schmid*, die Tagung schließen konnte.

*F. H.*

## Neue Lesebücher für die Bündner-Schulen.

### Das fünfte Lesebuch.

enthält den belletristischen und geschichtlichen Stoff des fünften Schuljahres. Auch da ist von der bisherigen Einteilung in Begleitstoffe und Verschiedenes abgewichen worden und an deren Stelle gesetzt die Hauptüberschriften: Bilder aus dem Menschenleben und Bilder aus dem Naturleben.

In den Bildern aus dem Menschenleben sehen wir gleich zu Anfang die sorgende Mutter am Bette ihres kranken Knaben. Der Hingabe, der Tapferkeit einer liebenden Mutter sind einige gute Gedichte und Prosastücke gewidmet. Mit Scharrelmanns Peter Peine kommt ein zeitgenössischer Schriftsteller zu seinem Recht. In mehr als zwanzig Lesestücke wird das Verhältnis der Menschen untereinander von vielen Seiten beleuchtet. Eine weitere Gruppe zeigt uns den Menschen in seiner Arbeit, vor allem den Bauern mit seinen Nöten und Sorgen. Der Mensch in Krankheit, in Not und Unglück, aber auch sein Vertrauen auf Gott wird uns in z. T. sehr guter Sprache gezeigt. Der Abschnitt «Aus vergangenen Tagen» ist eine Ergänzung zum geschichtlichen Teil. Daß auch das Lustige nicht fehlt, versteht sich bei einem Lesebuch, das Sonnenschein in die Schulstube tragen soll, eigentlich von selbst.

Die Sprachübungen bieten zahlreiche gute Übungen für die Rechtschreibung und die Interpunktion. Ein Anhang hilft dem Lehrer an romanischen Schulen, seine Schüler in die Schwierigkeiten der deutschen Sprache einzuführen, besonders in einige Wortarten und deren Abwandlung und in die Satzteile.

Ganz neu ist der geschichtliche Teil, der von Herrn Dr. Fr. Pieth verfaßt worden ist. Er führt uns durch die Geschichte der Eidgenossenschaft und Graubündens von der prähistorischen Zeit der Höhlenmenschen bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Er zeichnet sich aus durch eine leichtverständliche, flüssige Sprache. Zahlreich sind die kulturgeschichtlichen Bilder, die geboten werden. Dafür wurde die herkömmliche Schlachtenbeschreibung gekürzt. Den Lehrer, der bisher nach dem alten Buch Geschichte erteilt hat, wird es etwas fremd anmuten, daß jetzt die Beschreibung der geschichtlichen Begebenheiten strenger chronologisch aneinander gereiht worden ist als früher. So folgen sich eidgenössische und Bündnergeschichte in bunter Reihenfolge. Ob da die strenge chrono-

nologische Gliederung nicht die Zusammenhänge der einzelnen Begebenheiten zerreißt?

In der Praxis werden sich diese geschichtlichen Zusammenhänge wohl ergeben, wenn sich der Lehrer nicht sklavisch aus Buch hält und das Geschriebene zu dem Zweck benutzt, zu dem es geschrieben wurde, als fesselnde Lektüre und Hilfe beim Reproduzieren.

#### Das sechste Lesebuch

ist nach gleichen Gesichtspunkten bearbeitet wie das fünfte. Es erübrigts sich also eine Besprechung des sprachlichen Teils. Die Geschichte wurde vom gleichen Verfasser weitergeführt von der Gründung des Gotteshausbundes 1474 bis zum Beginn des 16. Jahrhunderis (Aufnahme von Basel, Schaffhausen und Appenzell in den Bund). Auch hier wieder alles streng chronologisch. Die blutigen Schlachtenbilder sind wieder gehörig gekürzt worden. So ist der Calvenschlacht etwas mehr als eine Buchseite gewidmet, während es im alten Buch ihrer sechs gewesen waren.

Die Illustrationen für den sprachlichen Teil beider Bücher stammen aus der Hand des Berner Kunstmalers Rud. Münger, während die geschichtlichen Bilder zum großen Teil den Chroniken des Mittelalters entnommen sind. Die Bücher werden durch diese Bilder recht gut belebt.

#### Das Realienbuch für das fünfte und sechste Schuljahr

bringt den naturkundlichen und geographischen Stoff für die beiden Klassen. Der naturkundliche Teil wurde ziemlich unverändert aus den alten Auflagen übernommen, aber vermehrt um eine kleine Anzahl naturgeschichtlicher Märchen von Ewald.

Dagegen hat der geographische Teil eine ganz neue Bearbeitung erfahren. Früher ging alles in die Breite. Namen und Zahlen, Zahlen und Namen, machten dem Schüler das Lernen zur Pein. Jetzt geht's mehr in die Tiefe. Einfache Überlegungen über die Entstehung von Talformen, Siedelungen usw. schärfen den Verstand und erzeugen erfahrungsgemäß lebhaftes Interesse. Wie hätten wir dazumal Freude gehabt an einer solchen Behandlung! Der Verfasser zeichnete auch einige gute Kartenausschnitte, Panoramen und Blockdiagramme. Sie geben dem Lehrer Anregung, noch mehr in dieser Hinsicht zu tun, und zeigen, wie er mit einfachen Mitteln gutes Anschauungsmaterial selber schaffen kann. Wenn nur recht viele Lehrer von dieser Anregung Gebrauch machen!

Viele Mühe und Arbeit hat es den Herren der Lesebuchkommission gekostet, diese Bücher zu schaffen. Sie wird aber sicher belohnt durch die Freude, mit der die Bücher in ganz Bünden aufgenommen werden, und belohnt durch das Bewußtsein, den bündnerischen Schulen einen guten Dienst erwiesen zu haben.

-n.

■ ■ ■	<b>Schulnachrichten</b>	■ ■ ■
-------	-------------------------	-------

**Schaffhausen.** *Sitzung der Lehrplankommission der Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen* vom 4. Dez. in der Kantonsschule. Protokollauszug: 1. Es wird ein Bureau gewählt, bestehend aus H. Schmid, R. Opitz und F. Hartmann. 2. An den Erziehungsrat soll ein Kreditgesuch gerichtet werden, um die Kommissionsmitglieder wenigstens für die Sitzungen der Gesamtkommission einigermaßen entschädigen zu können. 3. Das Bureau wird beauftragt, die Lehrpläne von Bern und Aargau in genügender Anzahl anzuschaffen, falls die Kosten nicht allzuhohe sind. 4. Die Anträge und Leitsätze des Korreferenten und ersten Votanten sollen allen Kommissionsmitgliedern zugestellt werden. 5. Die Detailbearbeitung des Lehrplanes wird von 7 Subkommissionen geleistet, die sofort gewählt werden. 6. Sobald eine Subkommission einen Entwurf fertiggestellt hat, wird er vervielfältigt und allen Mitgliedern der Gesamtkommission zugestellt, worauf diese zur endgültigen Bereinigung zusammentritt. 6. Schriftliche Anträge der Lehrerschaft werden bis 31. Dezember a. c. entgegengenommen und die Antragsteller zu mündlicher Begründung

eingeladen. 7. Der Präsident der Reallehrerkonferenz, Heer, Thayngen, stellt jedem Mitglied der Kommission einen Lehrplanentwurf für den Unterricht an Realschulen zur Verfügung.

F. H.

**Tessin.** Tessiner Zeitungen berichten, es seien in den öffentlichen Schulen des Kantons ohne Bewilligung von Seiten der kantonalen Behörden Schulbücher in Gebrauch, die sonst nur in reichsitalienischen Schulen benutzt werden. So sei in einer größeren Gemeinde in der Nähe von Bellinzona eine Fibel eingeführt worden, die mit den Bildnissen des italienischen Königspaares geschmückt ist. Es wäre wohl angezeigt, wenn die Behörden einschreiten und den Leuten, die das immer wieder vergessen, ins Gedächtnis rufen würden, daß der Tessin schweizerisch und republikanisch ist!

**Zürich.** *Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege vom 9. Dez. 1926.* Auf Beginn des Schuljahres 1927/28 wird an der Gewerbeschule eine neue Lehrstelle für geschäftskundliche Fächer und Staatskunde geschaffen. Der Erziehungsrat wird ersucht, auch die Schulpflegen zur Vernehmlassung über die Gesichtspunkte des Erziehungsdirektors zu der Stellung des gesetzlich geforderten Unterrichtes in biblischer Geschichte und Sittenlehre auf der Volksschulstufe einzuladen.

— **Schulkapitel Horgen.** Versammlung vom 11. Dezember 1926 in Kilchberg. Im Mittelpunkt der dritten Versammlung stand ein Vortrag von Herrn Gottlieb Binder, Lehrer in Kilchberg, über die Schulverhältnisse der Gemeinde Kilchberg in der Zeit von 1530—1830. Bei der Sammlung von Material für die Gemeindegeschichte von Kilchberg hatte der Referent auch die Schriftstücke, welche die Schule von Kilchberg betrafen, zusammengestellt und entwarf uns nun auf Grund dieser Dokumente ein lebendiges Bild der Schulverhältnisse jener Zeit in Kilchberg. Was er aber aus dem reichen Material herausgegriffen hatte, war weit mehr, als nur Ortsgeschichte, vor uns erstand ein Bild der Schulverhältnisse jener Zeit überhaupt. Mit Überraschung erkannte man aus manchen Quellen heraus, vor allem aus dem Breitingerschen Schulgesetz, wie manche Frage der Schule, die heute noch die Gemüter bewegt, damals schon erwogen wurde und wie da schon Lösungen gezeigt wurden für Probleme, die heute noch nicht vollständig gelöst sind. Viel Erheiterndes boten die Gegenüberstellungen der Berichte des die Schule beaufsichtigenden Pfarrherrn und des amtierenden Lehrers oder Pfarrhelfers. Reicher Beifall lohnte die interessante Schilderung, die der Verfasser in entgegenkommender Weise der Kapitelsbibliothek zur Verfügung stellt.

Das *Chemielehrmittel* für die Sekundarschule war von der Sekundarlehrerkonferenz des Bezirkes am 18. September besprochen worden, das vorliegende Gutachten wurde vom Kapitel ohne Abänderungen angenommen. Das Lehrmittel von Egli wird darin als ein Buch beurteilt, das klar und schön geschrieben ist, das aber für unsere Stufe zu weit geht, es ist für den Schüler schwer, in den einzelnen Abschnitten das Wesentliche zu erkennen. Eine Kürzung oder Umarbeitung ist wohl schwieriger als die Herstellung eines neuen Buches. Es sollte dabei der Versuch gemacht werden, dieses Buch als Arbeitsheft für den Schüler auszubauen, mit eingehefteten leeren Seiten für Zeichnungen und ergänzende Notizen. Für den Lehrer sollte ein Lehrerheft geschaffen werden, ungefähr im Umfang des heutigen Buches, mit besonderer Hervorhebung der Technik der Versuche, mit Angaben über Fehlerquellen, Hilfseinrichtungen usw. Man erhofft auf diese Weise eine klare Abgrenzung der zu behandelnden Gebiete und damit eine einheitliche Grundlage für einen Weiterbau der oberen Stufen auf diesem Gebiete zu erreichen. Die verschiedenen Sektionen des Kapitels erstatteten ihre Berichte. Der Lehrerturnverein erhielt auf eine Umfrage wegen der Einführungskurse in die neue Turnschule über 100 Anmeldungen.

Die Sammlung für die Witwen- und Waisenkasse ergab Fr. 180.45. Für den zurücktretenden Kapitelspräsidenten, Herr P. Simmen, Rüschlikon, wurde der bisherige Vizepräsident, Herr H. Brunner, Horgen, als Präsident gewählt, neu in den Vorstand kam als Aktuar Herr P. Aebl, Langnau. Sch.

■ ■ ■	<b>Vereinsnachrichten</b>	■ ■ ■
-------	---------------------------	-------

**Baselland.** Der Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Baselland hat seinen Schriftenverkauf wieder begonnen. Mit nächster Woche werden an die Lehrer der Oberklassen sämtlicher Schulen das neue Jungbrunnenheft von J. Reinhart «Der Bergfluhseppli», sowie zwei Erläuterungen zu den Schulwandbildern «Nansen» und «Gesunde Obstverwertung» gratis verschickt. Das Jungbrunnenheft bildet vorzügliche Klassenlektüre, während das Nansenbild in Achtfarbendruck von P. Kammüller sich als Wandschmuck vortrefflich eignet. Die beiden Bilder (je Fr. 2.50), sowie das Jungbrunnenheft (20 Rp. das Stück) können bei Kollege Zeugin, Pratteln, bezogen werden.

— *An die Alt-Schierser!* Wir haben letzte Woche einen Aufruf aus Schiers erhalten, der für eine Gabe zur Renovation der Schierserkirche bittet. Wer vier Jahre (und wer war das nicht?) jeden Sonntag während der kalten Wintertage sich mit Pelerinen, Halstüchern und anderen Kleidungsstücken warm halten mußte, — wer jeden Sonntag die kahlen, öden Wände der Kirche anzusehen gezwungen war, der kann gewiß nicht zurückstehen, den Postscheck mit einem namhaften Betrag nach Schiers zurückzusenden. *E. Zeugin.*

**Ticino. Sezione Ticino. Assemblea generale.** Nel Palazzo degli studi in Lugano, si tenne il 28 novembre u. s. l'Assemblea generale dell'Unione Magistrale ticinese, Sezione Ticino del S. L.-V. Vi parteciparono una trentina di delegati, accorsi da tutte le parti del cantone. Venne eletto presidente il Dr. Ferretti del Ginnasio di Lugano. Furono svolte con vivo interesse le trattante già da noi pubblicate nell'ordine del giorno di quest'assemblea. Ascoltatissima fu la relazione del Signor Wyler, presidente dell'Ufficio presidenziale, che ha sede stabile in Bellinzona. Il segretario di quest'ufficio, Prof. Achille Pedroli fece una relazione dell'ultima assemblea dei delegati del S. L.-V. In seguito ad essa, venne votato il seguente ordine del giorno: «L'Assemblea ordinaria dell'Unione Magistrale ticinese, riunitasi nel Palazzo degli Studi a Lugano il 20 novembre 1926, udita la relazione sull'assemblea dei delegati dell'Associazione Docenti Svizzeri, nei giorni 10 e 11 dello scorso luglio, con voto unanime, esprime riconoscenza e profonda simpatia verso il forte Sodalizio Elvetico ed in modo speciale verso il valoroso presidente Signor Professor J. Kupper.» La prossima assemblea si terrà nel mese di giugno, a Locarno. *P.*

Die Heftchen 3—6 der *Schweizer-Fibel* eignen sich vorzüglich als **Silvesterbüchlein**.

■ ■ ■	<b>Pestalozzifeiern</b>	■ ■ ■
-------	-------------------------	-------

— *Pestalozzi-Gedächtnisfeier im Kanton Luzern.* In schlichter, würdiger Weise will auch Luzern das Andenken des großen Erziehers und Menschenfreundes Heinrich Pestalozzi ehren. Auf Anregung der Sektion Luzern des S. L.-V. versammelten sich anfangs November Delegierte mehrerer gemeinnütziger und pädagogischer Vereine, um die Angelegenheit zu besprechen. Ein Ausschuß soll Vorschläge ausarbeiten, wie man die Feier gestalten könnte. Der Kern der Pestalozziehrung soll in einer Schulfieger liegen, die entweder in jeder einzelnen Klasse oder gemeinsam von den Klassen einer Gemeinde abgehalten würde. Schulbehörden, Eltern und Schulfreunde wären einzuladen. Der Erziehungsrat wird ersucht werden, die Anordnungen des Organisationskomitees zu unterstützen.

Die Feier soll nicht im Worte, sondern in der edlen Tat die Hauptaufgabe erblicken. Der Erziehungsrat soll daher um die Erlaubnis angegangen werden, in den Schulen eine Geldsammlung durchführen zu lassen, deren Ergebnis zwei bis drei gemeinnützigen Erziehungsanstalten anzugeben wäre.

Das Organisationskomitee möchte ferner veranlassen, daß jeder mittlern und oberen Volksschulklassie Pestalozzis «Lienhard und Gertrud» in der Ausgabe des Vereins zur Verbreitung guter Schriften in Zürich kostenlos zugestellt würde. Den

Gemeinden wäre zu empfehlen, das Buch für die oberen Stufen als Klassenlektüre anzuschaffen. — *mer.*

— «Pestalozzi» von Niklaus Bolt. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

Dieses Büchlein ist den Lesern der Schweiz. Lehrerztg. zwar schon vorgestellt worden und zwar nicht unter den «Büchern der Woche» in einer «gewöhnlichen» Besprechung, sondern unter dem Obertitel «Pestalozzifeiern», was der Annahme Vorschub leistet, es handle sich dabei um ein für Pestalozzifeiern besonders geeignetes Werk. Und da Niklaus Bolt in der Besprechung als «Klassiker der Jugendliteratur» eingeführt wird, könnte leicht gefolgert werden, sein Pestalozzbuch komme besonders für die Durchführung von Pestalozzifeiern mit der Jugend in Betracht. — Einige Kollegen haben den Unterzeichneten ersucht, auch seine Meinung über das Büchlein in der S. L.-Ztg. mitzuteilen. Es ist folgende:

Das Büchlein enthält eine Reihe dramatischer Szenen teils aus Pestalozzis Leben, teils aus der Gegenwart, in die der Verfasser Pestalozzi heraufsteigen läßt, damit er sehe, was die Nachwelt aus seiner geistigen Hinterlassenschaft gemacht habe. — Man liest das Büchlein nicht ohne Ergriffenheit; denn man wird der bittern Tragik im Leben Pestalozzis bewußt, und auch dessen, wie wenig von Pestalozzis Geist in der heutigen Kultur wirksam ist. Die Szenen selber sind von verschiedenem Werte, besonders was die Zeichnung der Gestalten anbelangt. Einige erwecken nicht den Eindruck der Natürlichkeit; es sind vielmehr Figuren, die etwas bedeuten sollen, aber keine glaubwürdigen Menschen. Sie reden wie ein Buch oder, was noch weniger sein sollte: wie aus Büchern. Beispielsweise legt der Verfasser einem Nidwaldner Waisenkind die Worte in den Mund: «Jedes (Blümlein) ist ihm (Pestalozzi) ein Wunder der Allmacht, ein Zeichen von des Höchsten Güte»; einem etwa 14jährigen Mittelschüler: «Unser Rektor läßt uns mitbauen; Brückenbau über die Kluft vom Katheder zur Schulbank zu frohem Begegnen». Wenig Glauben gewinnt auch der plötzliche Gesinnungswechsel der Bäuerin, die fünf Waisenkinder zu sich nimmt, nachdem es ihr vor einer Minute vor den «Hudeln und Läusen» noch gegraut hatte. Dieser Idealisierung entgegen versteigt sich die Realistik zu einem Satz wie: «Dem wollen wir's einstreichen (!), dem Lumpen, dem elendigen Siech!» (von einem Knaben gesprochen). In das «düstere Schultor» sagt ein verspäteter, hinausgeschlossener Knabe beim Anblick des Pestalozzidenkmals zu seinem Kumpaten: «Du, worum het me dä überhaupt do ufe gestellt?», worauf der andere antwortet: «Wil dä Chaib d'Schuel erfunde het». Ob es einer Pestalozzifeier würdig ist, die Buben zu veranlassen, an einer Aufführung diese Sprache zu führen, darf wohl ohne weiteres verneint werden. Daraufhin steigt der bronzenen Pestalozzi vom Sockel herunter und sagt: «Was geht da hinter meinem Rücken vor? Allzu lang schon steh ich hier oben. Ich, der ich brannte, die Schulübel, die Europas Menschenmassen entmannen, nicht bloß zu überkleistern, sondern in ihrer Wurzel zu heilen.» Man fragt umsonst nach dem Zusammenhang. Oder sollen die Lehrer eins wegbekommen, die noch auf Ordnung und Pünktlichkeit dringen? Die «Bergschule», die auch einen Typus darstellen soll, ist dem Verfasser zur Karikatur geraten. — Und nun die Wendbarkeit? Von der reifern Jugend mag das Büchlein hinreichend verstanden werden, teilweise steigt es ja, wie soeben dargelegt wurde, mehr als wünschenswert zu ihr hernieder. Aber es gibt zweifellos Szenen, die tiefen Eindruck auf sie machen werden. Daß die kläglichste Rolle einem Lehrer zugedacht ist, wird die liebe Jugend ganz besonders befriedigen.

— Wenn aber der Verfasser meint, auch nur eine dieser Szenen könnte von der Jugend aufgeführt werden, so mag weniger die klare Überlegung, als der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein. — Dramatischen Stoff zur Aufführung durch die Jugend bietet dieses Buch nicht. — Inhaltlich wäre noch nachzutragen, daß die Zitate, in denen der Verfasser Pestalozzi sprechen läßt, klug ausgewählt sind, besonders wenn es Niklaus Bolt darum zu tun war, Pestalozzi zu einem Amtskollegen, einem Pfarrer, umzudichten.

*E. Brauchlin.*

— In Deutschland rüsten sich die Lehrerverbände, die pädagogischen Institute und die amtlichen Unterrichts- und Erziehungsstellen zu öffentlichen Feiern, bei denen der Bedeutung Pestalozzis für die Gegenwart gedacht werden wird. Eine Umfrage des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin hat ergeben, daß die deutsche Lehrerwelt überall den 17. Februar mit Vorträgen für die Elternschaft und festlichen Veranstaltungen vorbereitet. Die Städte beteiligen sich mit Stiftungen für die Schulbüchereien und Büchergaben an die älteren Schüler und Schülerinnen. Die Stadt Berlin veranstaltet am 17. Februar mittags eine öffentliche Feier. Die Berliner Lehrerverbände vereinigen sich abends 8 Uhr im Lehrer-Vereinshaus zu einer Gedächtnisfeier, bei der Kultusminister Dr. Becker und der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, Georg Wolff, sprechen werden. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin, Potsdamerstr. 120, hat es übernommen, als Vorbereitung für die Gedenkfeiern eine Einführung in die Gedankenwelt Pestalozzis zu geben durch 6 Abendvorträge, die vom 7. Januar ab allwöchentlich einmal am Donnerstag oder Freitag stattfinden. Es sprechen am 7. Januar Universitätsprofessor Dr. Nohl-Göttingen über «Die geistige Welt Pestalozzis»; am 13. Januar Dr. Charlotte Bühler-Wien über «Pestalozzis Forderung der Beachtung der Individuallage bei der Erziehung und ihre wissenschaftliche Grundlegung in der Kinder- und Jugendpsychologie»; am 20. Januar Lili Droscher-Berlin über «Pestalozzi und die erziehliche Bedeutung der Mutter»; am 27. Januar Prof. Dr. Spranger-Berlin über «Das Prinzip der Anschauung bei Pestalozzi und seine Auswirkung in der neueren Pädagogik»; am 4. Februar Dr. Flitner-Kiel über «Die sozialpädagogischen Bestrebungen Pestalozzis und ihre Bedeutung für die Gegenwart»; am 10. Februar Lic. Dr. Delekat-Berlin über «Pestalozzi und die religiöse Erziehung». Die Vorträge werden auch im «Pädagogischen Rundfunk» verbreitet werden, damit weiteste Kreise daran Anteil haben können.

**Totentafel** Mittwoch, den 1. Dezember a. c. wurde in Benken, Kt. Zürich, Herr Sekundarlehrer Carl Eckinger, eine der markantesten Lehrergestalten unseres Bezirkes zu Grabe getragen. Wer den Verstorbenen noch vor wenigen Jahren in voller Kraft und Gesundheit seines Amtes walten sah, hätte nicht geglaubt, daß ihn die Sense des unerbittlichen Schnitters Tod so rasch knicken würde. Aber eine heimtückische Krankheit, die schon längere Zeit an seinem Mark zehrte, hat den starken Baum jählings gefällt.

Herr Eckinger war der Nachfolger seines Vaters und hat seine Lehrstelle in Benken im Jahre 1884 angetreten, nachdem sein Vater wegen Altersbeschwerden gezwungen war, vom Lehramt zurückzutreten. Über 42 Jahre hat der Verstorbene als ernster und gewissenhafter Jugenderzieher an seinem Geburtsort gewirkt und sich durch seine Tüchtigkeit die Liebe und Achtung seiner Schüler und deren Eltern erworben. Mit vielen seiner ehemaligen Schüler stand er bis zu seinem Lebensende in dauernder Verbindung.

Das Schulkapitel Andelfingen, dem Herr Eckinger längere Zeit als Präsident vorstand, verliert in ihm einen seiner begabtesten und vielseitig in Anspruch genommenen Vertreter. Seine mit feinem Humor gewürzten Voten, seine ausgezeichneten Vorträge und Lehrübungen aus den Gebieten der Literatur und Mathematik werden allen Kapitularen unvergesslich bleiben. Auch als Delegierter des kantonalen Lehrervereins, als Vorstandsmitglied der Witwen- und Waisenstiftung, als Mitglied der Lehrlingsprüfungskommission, als Quästor der Festheftkommission des kantonalen Gesangvereins hat sich der Verstorbene dauernde Verdienste erworben.

Musikalisch hochbegabt, hat er neben seiner Lehrtätigkeit das musikalische Leben nöherer und weiterer Kreise gefördert. Für gemeinnützige Institutionen aller Art hatte Herr Eckinger stets eine offene Hand. Auch in Gemeindeangelegenheiten, namentlich während des Weltkrieges, wurde seine tatkräftige Hilfe gern und oft in Anspruch genommen. Unvergesslich werden allen Freunden die schönen Stunden bleiben, die sie im gastlichen Hause des Verstorbenen verleben durf-

ten. Ihm und seiner herzensguten Gattin waren Besucher stets willkommen und sie wurden mit allem regaliert, was Küche und Keller zu bieten vermochten.



† Carl Eckinger.

Von Jugend auf gesunder und kräftiger Natur, lebensfrohen, heiteren und geselligen Wesens, schien Herr Eckinger zu einem höheren Alter bestimmt. Die Vorsehung hat es anders gewollt. Unter der aufopfernden Pflege seiner Gattin hat er sein schmerzvolles Krankenlager mit heroischer Geduld ertragen, bis ihn am Morgen des 29. November der Tod von seinen Qualen erlöste. — Schlafe wohl, treuer Freund, wir werden dich stets in liebevollem Andenken bewahren. *Sch.*

### ■ ■ ■ Schweizerischer Lehrerverein ■ ■ ■

**Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen:** Schulkapitel Zürich, III. Abtlg. Fr. 154.—; Spez. Konferenz Buchs Fr. 28.40; Lehrerschaft St. Gallen Fr. 139.—; Schulkapitel Pfäffikon Fr. 60.—; Lehrerschaft der Höh. Töchterschule Zürich Fr. 21.50; Bezirkskonferenz Liestal Fr. 73.—; Schulkapitel Zürich, II. Abtlg. Fr. 111.05; freiwillige Beiträge anlässlich des Kalenderverkaufs durch Hrn. Aeschmann, Erlenbach Fr. 3.—; durch Hrn. Lütscher, Neuhausen Fr. 7.—; durch Hrn. Lieberherr, Oberhofen Fr. 1.—; total bis und mit 14. Dezember 1926 Fr. 10 415.24. *Sekretariat des S. L.-V.*

### ■ ■ ■ Berichtigung. ■ ■ ■

Infolge von Druckfehlern ist im Aufsatz von Prof. Itschner: «Vom Zeichenunterricht» (s. Nr. 50) eine Stelle unverständlich geworden. Der 8. Abschnitt muß heißen:

Die Weiterentwicklung im Seminar ist derjenigen der Volksschule ähnlich. Im Vergleich zu früher sind sich die ersten *Schüler* in ihren Leistungen so gleich geblieben. Sie lösen etwas andere Probleme. Dagegen hat sich der Durchschnitt ganz bedeutend gehoben. Ich bedauere nur, daß es uns an Zeit gebracht, das Erreichte noch mehr befestigen zu können und daß für die Neuordnung nicht *mehr Zeit* vorgesehen werden konnte.

### ■ ■ ■ Bücher der Woche ■ ■ ■

**Ringier, M. und Landolt, M.:** *Eusi liebe Tierli. Ein Värslibuch mit Helge.* Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich. Fr. 4.50.  
**Weber, Mili:** *Ihr Kinderlein kommt, o kommt doch all'.* Ein Weihnachtsbuch mit 18 Bildern. Verlag Waldmann, Zürich.

Heft 8 des *Fortschrittschülers* (Verlag Gaßmann, Solothurn) wird wie seine Vorgänger, dank seines anregenden, vielseitigen Inhaltes, den Fortbildungsschulen in ausgezeichneter Weise dienen.

☞ Der heutigen Ausgabe unserer Zeitschrift liegt ein Prospekt der Firma Matth. Hohner A.-G. in Trossingen (Württbg.) über die Mundharmonika als Schul- und Vereins-Instrument bei, den wir der ganz besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

Aargauische Kantonsschule

# Stellenausschreibung

Es ist eine Lehrstelle für **Französisch** und **Italienisch** an der Kantonsschule in Aarau neu zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl 24. Besoldung Fr. 9500.— bis Fr. 10500.— abzüglich 4%. Der Beitritt zur aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch. 4167

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung mit einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und den Ausweisen über Studien, bisherige Lehrtätigkeit und wissenschaftliche Betätigung, sowie einem ärztlichen Zeugnis bis 5. Januar 1927 der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen. Das Formular für das ärztliche Zeugnis ist bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen.

AARAU, den 13. Dezember 1926.

Erziehungsdirektion.

**TRINKEN SIE**

nur noch garantiert coffeinfreien Kaffee

**„RIVAL“**

Schweizer Erfindung · Schweizer Fabrikat

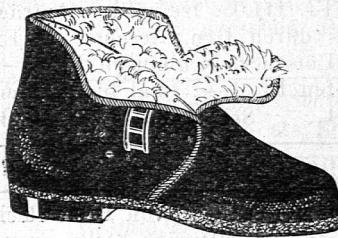
3623



**Kompl. Fähnrich-ausstattungen**

Fest-, Vereins- u.  
Komiteeabzeichen,  
Kränze u. Zweige  
jeder Art, Trink-  
hörner, Diplome,  
Bänder etc.,  
Vereinshüte 1230

**Kranzfabrik**  
Moeller-Steiger & Co., Schaffhausen  
Telefon 384. Telegramme: Moellerstädter

**Extra warme Finken**

mit echtem Schaf-  
u. Katzenfellfutter.

Größte Auswahl  
in Spezial-  
Winter- 4084  
Schuhen.

Schuh-Haus **Weibel** Storchengasse 6  
ZÜRICH 1

**Haushaltungsschule Zürich**

Zeltweg 21a

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein

**Bildungskurs für  
Haushaltungslehrerinnen**

Beginn April 1927

Anmeldungen zur **Aufnahmeprüfung**  
bis 15. Januar 1927

**Koch- und Haushaltungskurs**

(nur für Externe)

Dauer 5½ Monate — Beginn April 1927

**Prospekte.** Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr  
durch das Bureau; Sprechstunden der Vorsteherin:  
Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr 4159

# Ich täusche nicht!

Zum Frühstück wie zum Abendbrot trinke ich seit  
35 Jahren täglich Kathreiners Kneipp Malzkaffee  
und befindet mich wohl dabei. Gesund für jung  
und alt, dabei billig im Preise, nützt derselbe  
jedem Haushalt.

4031

Das Glück in der Kaffeetasse.

# Tessiner Bücher

von Hermann Aellen

Die zu Luggarus (Locarno). Tagebuchblätter eines  
Kapuziners. 1.—3. Tausend. Gebunden Fr. 3.—.

Die Lawine von Gurin. Tessiner Roman. 3. Auflage.  
Broschiert Fr. 3.—, gebunden Fr. 4.—.

Soeben erschienen:

Rote und weiße Kamelien. Tessinische Novellen.  
Gebunden Fr. 3.—.

Reclams Universum schreibt:  
„Aellen gehört zu den bemerkenswertesten der  
neueren Schweizer Dichter und erfreut den Leser  
durch wirkliches Können.“ 4158

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und  
durch den Bergland-Verlag, Chur und Leipzig.

Über meine selbstge-  
baute 3293

**Meister-  
Instrumente**

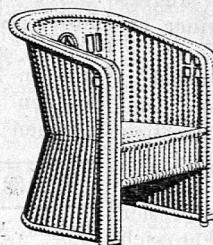
besitze ich 7 erste Aus-  
zeichnungen und zahl-  
reiche Gutachten aus  
Künstlerkreisen.

Neue Instrumente stets  
in Arbeit und auf Lager  
von Fr. 400.— an. Be-  
sichtigung frei. Ein-  
sichtsendungen bereit-  
willigst. Spezialkatalog gratis.

## Flügel

schön im Ton, passend f. Land-  
schulhaus, für nur Fr. 650.— zu  
verkaufen. — Hotel Wiesental,  
Klosters. — Tel. 26. 4157

## Festgeschenke!



## Rohrmöbel

Peddigmöbel in naturweiß  
oder in jeder Nuance, geräu-  
chert; wetterfeste Garten- u.  
Terrassenmöbel „INDIA“ liefern zu Fabrikpreisen

**Rohr-Industrie, Rheinfelden**

Verlangen Sie unseren  
illustrierten Katalog!

# Schöne Ruhelage im Guggital ob Zug

bekannt für feine Küche. Jeder Wintersport. Heimeliges Familien-  
hotel. Das ganze Jahr geöffnet. Pension von Fr. 9.— an. Tram-  
haltestelle. Tel. 20. 4152

Prop. **F. Moser.**

Die runde, konische

# Wandtafelkreide „ECOLA“

ist von allen Schulen, die solche  
erprobhaben, als die **beste** aner-  
kannt worden. **Schweizerfabrikat.**  
Zu beziehen durch die Papeterien  
und Schulmaterialhandlungen. 4045

# Englisch-Lehrer gesucht

## in Privatschule der Ostschweiz

Ledige Bewerber, befähigt und berechtigt, auf Matura vorzubereiten, wollen Ihre Anmeldung (ausführliche Angaben über Stu-  
dien, praktische Tätigkeit, Aufenthaltszeit in engl. Sprachgebiet er-  
wünscht), mit Zeugnissabschriften senden an Chiffre L. 4143 Z.  
durch Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

## Ernst Heß Nachf.

4022 Gegr. 1872.

Klingenthal Sa. Nr. 212.

Alle Musikinstr. Violinen preiswert.  
Beste Toninstr., Sprechn., Harmonik. / Qual.  
garant. 50-jähr. Praxis. Fabrikat. / Tausend  
Anerk. Lehrer bes. Vort.! Katalog gratis!  
Kompl. Violinsätze, Ia. Qual., von Fr. 15.— an.



## Eltern und Lehrer, beachten Sie die Schrift Orthopädische Schulfragen

Von Dr. med. PAUL DEUS. — Preis Fr. 2.60.  
(Beiheft Nr. 6 zur Zeitschrift „Die Körpererziehung“.)

In leichtfasslicher Art weist der Verfasser an Hand vieler  
Beispiele und Figuren auf die Gefahren fehlerhafter Körper-  
haltung bei Schulkinder, namentlich in der Schulbank, hin.  
Jeder Arzt und Lehrer, jede Schul- und Erziehungsbehörde  
und alle Eltern müssen diese Gefahren kennen, um unsere  
Jugend davor zu bewahren. 4108

**Buchhandlung PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14**

**Für Fr. 1.50**

1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten  
mit Kuverts, Name und Wohnort des Be-  
stellers bedruckt. Bitte ganz deutlich schreiben.  
**Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern**





## Nussa auf Brot

aus dem NUXO-WERK  
J. KLAESI-RAPPERSWIL-S.I.G.

Zu verkaufen a. Liquidation

### Rollpult

neu, eichen, hell, Zentralverschluß, 150 cm lang, nur 300 Fr.

### Bücherschrank

neu, Prachtstück, eichen, dunkel, 190×80×40, nur 280 Fr. bei

F. Richards, Aegeren,  
Hombrechtkon. 4170

Hubers

## Buchführung 1927

Übersichtlich, einfach.  
Bringt Ordnung und Plan  
in die Wirtschaft. Viele  
Beamte und Lehrer be-  
ziehen nach. Preis Fr. 2.50  
für 1 Jahr. Bestellen Sie  
bald. Verl. G. Huber, Flawil  
(Nachf. von R. Reinhard,  
Münsingen.) 4088

### Zu verkaufen

3 erstklassige Occasionen

Schiedmayer-Salonflügel

Blüthner-Pianola

Lipp-Piano 4164

### Pianobau Badmann

Kreuzstraße 39, ZÜRICH 8

### Klavier-, Harmonium- oder Violinspieler!

Bestellen Sie sofort das neue  
prächtige Weihnachtsalbum

### Weihnachtskerzen

v. BRUNO LEIPOLD.

Ein Album mit 70 Weih-  
nachts- und Neujahrsliedern  
für Klavier oder Harmonium.  
2 Bände (jeder Band 35 Lieder)  
à Fr. 2.70, in schönem  
Geschenkband zusammen-  
gebunden Fr. 6.— Auch für  
1—2 Violinen od. für Streich-  
quartett. 4161

### Ruh & Walser

Musikverlag, Adliswil  
od. bei jeder Musikalienhdg.

## Versilberte Bestecke

Versilberte und  
vernickelte Metallwaren

### Geschenkartikel

### Kristall- und Porzellanwaren

Größte Auswahl. Reduzierte Preise  
Lehrer 5% Extra - Rabatt.

### A. Buholzer Zürich 1

Marktgasse 10. Gegründet 1855.

## Auch die Familie mit kleinerem Einkommen sollte vor dem Ankauf eines guten Klaviers nicht zurückschrecken

*Es gibt wohl keinen zweiten Gegenstand im Haushalt, der eine so wertbeständige Anlage darstellt wie das Klavier. Es trotzt der Mode u. dem Zeitgeist und behält noch nach Jahrzehnten einen hohen Barwert*

## Wir erleichtern Ihnen den Entschluss durch Gewährung v. bequemen mehrjähr. Teilzahlungen ohne Preiserhöhung

*Pianohaus*

## JECKLIN \* ZÜRICH

*Pfauen*

**Im Dezember Sonntags geöffnet**

### Fußschmerzen



3082/2

sind fast immer die Folgen von Mode-  
Narrheiten. — Unsere Olga-Schuhe  
sind nicht der Mode, sondern dem  
menschlichen Fuß angepaßt u. trotz-  
dem schön in der Form. Unser Gratis-  
Katalog wird Sie interessieren!  
**OLGA-Schuhfabrik, Locarno.**

## Pension 4064 Locarno-Muraltlo Helvetia

Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche.  
Sehr bescheidene Preise. Prospekte postwendend. Telefon 4.63

### Für Schulbehörden

Ferienheim im Appenzellerland. ideale Lage, gut eingerichtet  
mit 50 Betten zu vermieten. Für event. Regiebetrieb  
Kücheninventar, Tafelgeschirr und Wäsche zur Verfügung.  
Belegt vom 20. Juli bis 15. August. Weitere Auskunft durch:  
4165 Evang. Pfarramt, WIL (St. Gallen)

**Die Erzählung**

## Bergluft

von Johannes Jegerlehner

wird immer mehr als Klassenlektüre  
eingeführt. — Rein, spannend, eine der  
besten Jugendschriften.

*Überall erhältlich.*

## Lugano

FIF

### Pension Mimosa-Acacia

Spezialarrangement für Winteraufenthalt. Moderner Komfort.  
Herrl. ruhige, unvergl. schöne Südlage. Pensionspreis von Fr. 8.—  
an. Telefon 1825. Mit bester Empfehlung: **Familie Hofer.**

# Jugendlust

Jeder  
Klasse

die

# Jugendlust

Halbmonatsschrift mit Kunstbeiträgen,  
hrsg. v. Bayerischen Lehrerverein, ministeriell empfohlen,  
vierteljährlich nur 0.75 Franken.

Bei Dauerbezug von mindestens 5 Stück werden 10% Ermäßigung,  
freie Lieferung und Zahlung nach Ablauf des Bezugsvierteljahrabs gewährt. Dieselben Vergünstigungen werden auf  
die gebundenen Jahrgänge gewährt, wenn sie auf mindestens  
5 folgende Jahre vorausbefestigt werden.

Probenummern kostenlos!

Kein Lehrer und keine Lehrerin versäume, die Jugendlust  
für sich, ihre Schüler u. für die Schülervorleserei zu beziehen  
bei der

Jugendlustverwaltung Nürnberg  
Creuznerstraße 4.

## Ihr Weihnachtswunsch

### Ein schönes Harmonium!

Wir erfüllen Ihnen denselben gerne. Sie sollten einmal  
unsere wundervollen Instrumente sehen. Man urteilt über  
dieselben wie folgt:

### Hörigel-Harmonium:

Leichte Spielart, einfache Mechanik, wundervoller Ton:  
Verschiedenheit der Klangfarbe.

### Liebig-Harmonium:

Ein vollwertiges Erzeugnis; ebenbürtig dem Piano in  
seiner Ausstattung; es weit überragend durch die Fülle  
seines Tones und die Mannigfaltigkeit seiner Tonfarben.

### Mustel-Kunstharmonium:

(Druckluft)

„Ein solch wunderbares Instrument muß sich die ganze  
musikalische Welt erobern.“ Arthur Nikisch.

Mit Offerten stehen wir gerne zu Diensten.

### RUH & WALSER, Musikverlag, ADLISWIL bei Zürich

Weihnachtsmusikstücke für alle Instrumente und für Gesang

4161

Auswahlsendungen bereitwilligst.

### Mandolinen:

a Fr. 20.—, 25.—, 30.—, 35.—,  
40.—, 50.— und höher

### Gitarren:

a Fr. 32.—, 40.—, 50.—, 60.—  
und höher

### Lauten:

a Fr. 50.—, 60.—, 70.—, 80.— u.  
höher

### Konzert-Zithern:

a Fr. 38.—, 55.—, 70.—, 80.— u.  
höher

### Gitarre-Zithern:

zum Unterlegen von Noten-  
blättern

a Fr. 24.—, 32.—, 40.—, 50.—

### Violinen:

Franken 20.—, 30.—, 40.—, 50.—  
kompl. Ausstattungen (Violine,  
Etuise, Kinnhalter, Bogen etc.)

zu Fr. 45.—, 55.—, 65.—, 75.—,  
100.— etc.

### Flöten u. Klarinetten

in allen Preislagen.

GC  
W



## Schulwandtafeln

Rauch- oder Holzplatten

**GEILINGER & CO**

WINTERTHUR

3292

Schweizerische  
Zentralstelle für Gesundheitspflege  
Rüschlikon-Zh.

„Gesundheitspflege im täglichen Leben“

von Dr. med. K. Dohrn. — Preis Fr. 3.—

die Quintessenz gesundheitlicher Lebens-  
führung enthaltend, ein Heft, das jedermann,  
vor allem aber unseren Lehrer- und Schülern-  
bibliotheken unbedingt zur Anschaffung  
empfohlen sei; besser noch im Besitze jeder  
Familie sein sollte ...

4102  
Prof. Dr. v. Gonzenbach.

# Hämorrhoiden Anusol-Goedecke

Suppositorien in roten Schachteln mit Plombe u. schweiz. Reglementations-Etiquette

Anusol beseitigt sofort die oft quälenden Schmerzen und ermöglicht eine angenehme Stuhlgabe. Anusol desinfiziert, trocknet und heilt die entzündeten, rässenden und wunden Fleischen. Anusol ist frei von narkotischen und schädlichen Bestandteilen und kann stets an-  
gewendet werden. Seit 25 Jahren bewährt.  
Zu haben in den Apotheken.

Goedecke & Co. chemische Fabrik und Export-Aktiengesellschaft Leipzig.

L'Anusol éloigne de suite les douleurs souvent aiguës et facilite une selle agréable. Il désinfecte, séche et guérit les endroits enflammés, humides et écorchés. L'Anusol ne contient aucun narcotique ou élément nuisible et peut toujours être employé. En vente depuis 25 ans.

En vente dans les pharmacies.

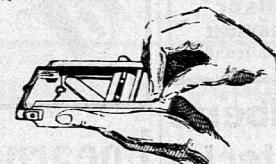
### Für

### Selbstrasierer!



„Der Apparat ist ausgezeichnet;  
ich habe in mehr als 2 Jahren  
erst 3 Klingen gebraucht.“  
F. Sch. in L.

3387



## « ALLEGRO »

Automatischer Schleif- und Abziehapparat

für Gillette-, Auto-Strop-, Durham-Duplex-Klingen etc.

Erstklassiges, patentiertes Schweizerfabrikat  
elegant vernickelt Fr. 18.— schwarz oxydiert Fr. 12.—

Erhältlich in den Messerschmied- u. Eisenwaren-Geschäften.

Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke Nr. 13 (Kt. Luz.)

## W. Hoffmann Pianos

Alte weltbekannte, mehrfach prämierte Marke. Seit Jahrzehnten Alleinverkauf nur direkt in der Fabrik.

Berlin S 14, Stallschreiberstraße 58.

Nur eigene Fabrikate. 3998 Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

## WAFFELN

feinst doppelt od. einfach gefüllt,  
p. Kilo Fr. 3.90, versende dir.  
an Private. — Alte Biscuits und  
Chocoladen zu Fabrikpreisen.

— Preisliste gratis. — 4047

H. Luck, Waffelfabrik, Brugg

# Die Hohner Mundharmonika als Schul- und Vereinsinstrument

Presse und Erzieher über den musikalischen und erzieherischen Wert  
der Qualitäts-Mundharmonika

Herausgegeben von der Firma Matth. Hohner A.-G. in Trossingen (Württ.)



Ein Mundharmonikakonzert vor 5000 Zuhörern.

Als wir uns vor etwa 9 Monaten mit einem Merkblatt über den erzieherischen Wert der Mundharmonika für die Schule an die deutsche Lehrerschaft wandten, waren wir von der Güte unserer Vorschläge überzeugt, doch wir rechneten mit einer verhältnismäßig langsamem Verwirklichung unserer Gedanken. Die Aufnahme des Merkblattes durch die Lehrer und Erzieher hat aber unsere **kühnsten Erwartungen übertroffen**. Seit Jahresbeginn sind bereits Hunderte von Schulorchestern ins Leben getreten und zwar in allen Teilen Deutschlands. Überall im deutschen Vaterlande, in Süd und Nord, Ost und West hat ein fröhliches Musizieren auf der billigen, handlichen und leicht erlernbaren Mundharmonika begonnen. Aus unzähligen Zuschriften wissen wir, daß die Gründer von Schulorchestern sich und ihren Schülern eine **Quelle reinster Freude** erschlossen haben und es für sie kein Zurück mehr gibt.

Heute möchten wir in erster Linie die neu gewonnenen Freunde unserer Bestrebungen zu Worte kommen lassen. Auch die Bilder sollen für die gute Sache werben.

Ein besonders wichtiges Ereignis brachte der 1. Juli 1926. An diesem Tage legte in Dresden ein aus mehr als 300 Dresdener Volksschülern und Volkschülerinnen bestehendes, von Lehrer Lilie zusammengestelltes Mundharmonika-Orchester im Rahmen eines großen Wohltätigkeitsfestes Proben seines Könbens ab. Rund 5000 Zuhörer lauschten dem Spiel und wurden des Hörens nicht müde.

Die „Dresdner Nachrichten“ äußerten sich über die Veranstaltung wie folgt: „Ein Ereignis wurde das erste Auftreten des neugebildeten Mundharmonika-Orchesters. 300 Schüler und Schülerinnen der Dresden Volksschulen standen auf dem Podium und spielten unter Leitung von Lehrer Lilie einfache Volksweisen und Wanderlieder **rein und schön im Zusammenklang und straff im Rhythmus**. Das Publikum ging begeistert mit. Auf einmal entdeckte man, daß die Mundharmonika, die sich in den amerikanischen Schulen längst Bürgerrecht erworben hat, ein wertvolles, volkstümliches Instrument ist, ebenso sehr geeignet zum Begleiten von Liedern als zum orchestralen Spiel in großen Verbänden, geeignet vor allem, **Freude zu weeken an eigener musikalischer Betätigung**. Was diese 300 Kinder in kürzester Zeit an musikalischer Disziplin gelernt haben, ist ganz erstaunlich, und ebenso wichtig ist, daß Notenkenntnis und Intervallkenntnis gefördert wurde. Merkwürdig und überraschend ist dieser Siegeszug der Mundharmonika, von

denen eine einzige deutsche Firma, die Aktiengesellschaft Hohner, allein im Jahre 21 Millionen exportiert. Vor wenigen Monaten noch wurde die Harmonika als ein Spielzeug für Kinder erachtet, und heute bereits bestehen über 1000 Mundharmonika-Orchester. Jedenfalls war dieses erste sächsische Mundharmonikakonzert ein voller Erfolg und wird viel Nachahmung finden...."

Auch der „Dresdner Anzeiger“ bezeichnete das „Hohner-Mundharmonika-Orchester“ als den Hauptanziehungspunkt des Festes: „Lehrer Lilie hielt die von den Lehrern Funke und Klix miteinstudierten Kinder unter sicherer Stabführung zusammen. Überraschend war die Klangwirkung dieser sonst so anspruchslosen Instrumente. Mancherlei Volkslieder ließen sich hören. Dies Dresdner Mundharmonikakonzert war für Deutschland etwas Neues, denn so viele Kinder waren noch nicht zu einem Orchester zusammengestellt worden. Reinst Freude löste diese volkstümliche Musik bei jedermann aus.“

Auch das Donaueschinger Konzert wurde von der gesamten Presse in Worten höchsten Lobes als bedeutsames musikalisches Ereignis bezeichnet.

So würdigte das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ das Konzert wie folgt: „Als Rektor Maute mit seinem aus etwa 100 Trossinger Schulkindern bestehenden Mundharmonika-Orchester auf dem Podium erschien, durchzog ein aus Neugierde und Skepsis gemischtes Gefühl das Auditorium, das sich in der Hauptsache aus Lehrern, Geistlichen, Vereinsvorständen und vielen andern mit der Jugendpflege betrauten Persönlichkeiten zusammensetzte. Es verwandelte sich aber sehr schnell in freudige Überraschung, herzliche Anteilnahme und begeistertes Mitgehen. Schon die ersten Akkorde ließen erkennen, daß es sich um keine musikalische Spielerei handelte, sondern um eine wichtige und schöne Sache, die eine wertvolle Bereicherung des Musik- und Gesangsunterrichts in unseren Schulen bedeutet und darüber



Malerische Aufnahme eines Tuttlinger Mundharmonika-Orchesters im Hof einer alten Burg.

Die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ hoben ebenfalls den guten Eindruck der neuartigen Veranstaltung hervor: „Ganz hervorragend war das Massenkonzert des Hohner-Mundharmonika-Orchesters. Dreihundert Dresden Schulkinder, Jungen und Mädeln, spielten auf den kleinen Instrumenten unter der belebenden Leitung des Lehrers Lilie bekannte Volksweisen mit erstaunlicher Sicherheit und Sauberkeit.“

Die „Süddeutsche Zeitung“ urteilte wie folgt: „Erstaunlich war die Präzision des Spiels und die Klangschönheit der bisher so wenig gewürdigten Mundharmonika. Die 300 Instrumente schufen eine prachtvolle Klangwirkung und füllten den weiten Platz in anmutigem Wechsel mit Frohsinn und Sonnenschein. Das zunächst mehr neugierige als erwartungsvolle Publikum erwärme sich sehr rasch für diesen neuartigen Weg zur Pflege volkstümlicher Musik und spendete nach jeder Nummer rauschenden Beifall. Erfrischend wirkten der nicht zu überbietende Eifer und die herzliche Freude der kleinen Musikanten. Die Firma Matth. Hohner A.-G. in Trossingen, deren Unterstützung dieses ebenso schöne wie eigenartige Konzert zu verdanken ist, darf mit dem Ergebnis zufrieden sein. Die Mundharmonika hat jetzt auch in der sächsischen Schule festen Fuß gefaßt.“

### Ein Konzert in Donaueschingen.

Dem Dresdner Konzert folgte am 11. Juli in der durch ihre künstlerisch hochstehenden Kammermusikaufführungen bekannt gewordenen badischen Musikstadt **Donaueschingen** eine ähnliche Veranstaltung, die aus ganz Südbaden von Musikfreunden besucht war und ebenfalls die hervorragende Eignung der Mundharmonika für die Aufgaben der Schulen zeigte.

hinaus Wärme und Sonnenschein im Leben unserer Jugend verbreitet. Herr Maute verzichtete auf fragwürdige musikalische Experimente und beschränkte sich auf die Wiedergabe einer mit Geschmack getroffenen Auswahl unserer schönsten Volkslieder. Unter seiner sicheren Leitung ertönte Lied um Lied in erstaunlicher Klarheit und Schönheit. Besonderen Eindruck erweckten der straffe Rhythmus, das absolut fehlerfreie Zusammenspiel und die Klangschönheit der Instrumente. Überaus reizvoll war die Verbindung von Gesang und Mundharmonikispiel. Als allerschönstes erschien uns aber die überquellende Freude der Kinder an dieser eigenen musikalischen Tätigkeit, ihr herzliches Miterleben und Mitempfinden. Die Zuhörer waren geradezu hingerissen und dankten durch einen Beifall, wie er in diesem Saale wohl selten gehört worden ist.“

Der „Donaubote“ äußerte sich wie folgt: „Einen ganz neuen, eigenartigen Genuss bot am Sonntagnachmittag in der Festhalle Herr Kanitz durch Einladung der Trossinger Mundharmonika- und Ziehharmonikäünstler. Zwei Säle waren zum Erdrücken voll, ein Zeichen, wie groß das Interesse an solcher volkstümlicher Musik ist. Den größten Eindruck machten zweifellos die Vorträge der Trossinger Schuljugend unter Leitung des dortigen Rektors Maute. Ein eigenartiges Bild, diese Schar von 120 Knaben und Mädchen, alle mit der Mundharmonika ausgerüstet, in der einfachen, schlichten Haltung des Kindes. Einfache Volkslieder, Gesang mit Harmonikabegleitung kamen zum Vortrag. Diese feine, allem großen Geräusch so ferne Musik, vollendet durchgearbeitet, mutete an wie ein Zaubermauer aus dem Kinderparadies. Stürme der Begeisterung erhoben sich.“

Das „Donaueschinger Tagblatt“ bezeichnete einleitend das Konzert als „Bombenerfolg“, sowohl des Veranstalters, des Musikhauses Kanitz, als auch des Trossinger Schulorchesters: „Wir haben noch selten die Festhalle so voll gesehen. Es mögen 1100

bis 1200 Personen gewesen sein, die von dem angekündigten Programm herbeigelockt waren. Vor allem war die Lehrerschaft sehr stark vertreten, ist sie doch die berufene Körperschaft, um das ins Volk hineinzutragen und in die Tat umzusetzen, was bahnbrechend auf diesem Gebiete die systematische Persönlichkeit des Trossinger Schulrektors Maute begonnen und in einer Weise vorgeführt hat, welche die Zuhörer zu stürmischen Jubel und rückhaltloser Anerkennung begeistert hat. Hut ab vor einem solchen Erzieher und alle Hochachtung vor der exakten Leistung der 100 Buben und Mäddien, die mundharmonikaspield und singend ein staunenswertes musikalisches Können und Verständnis bewiesen haben. Vom einfachen Volkslied bis zu dem höhere musikalische Anforderungenstellenden Walzer blieben die Darbietungen des Kinderorchesters und Chores gleich exakt und gut. Der Leiter dieses Mundharmonika-Orchesters verbreitete sich in überzeugenden Ausführungen über den Zweck dieser Musikpflege: Schulung der Kinder auf

Die Kinder spielen gerne auf der Mundharmonika und haben so fleißig geübt, daß ich nach kaum 14 Tagen mich schon mit Liedern aus dem Singheft öffentlich hören lassen konnte und reichen Beifall erntete.

Buchenbach, 5. Mai 1926.

Hauptlehrer D. . . .

Gelangte heute in den Besitz der für Schulzwecke besonders geeigneten Instrumente. Einige Schüler waren sofort imstande, einige Lieder zu spielen. Die Freude war sehr groß. Auf unseren Wanderungen werden sie uns ausgezeichnete Dienste leisten.

Bielstein, 26. Juli 1926.

Lehrer D. . . .

Warum sollen wir die Mundharmonika der Musikerziehung und Musikpflege in der Schule nicht nutzbar machen? Ist sie doch außerordentlich billig, sehr handlich und das Spiel auf ihr so leicht zu erlernen, daß unsere Schüler schon dann auf ihr musizieren können, wenn ihnen die Note noch ein Buch mit



Das von Hauptlehrer Müller in Oberndorf a. N. ins Leben gerufene Schulorchester.

musikalischem Gebiet, Notenlesenlernen, Schärfung des Gehörs, Familiensinn und Heimatliebe werden durch das gemeinsame Musizieren der Kinder mit ihren Eltern geweckt. Durch viele Dreingaben dankten die Kinder und ihr vor Freude an seinem Werk beseelter Erzieher für den stürmischen Beifall. Mit frisch-fröhlichen Soldaten-Volksliedern beendeten die Trossinger Kinder ihr Donaueschinger Debüt. Wir sind fest überzeugt, daß die Auswirkung nicht fehlen wird und daß auch in unseren Schulen sehr bald Schüler- und Mundharmonika-Orchester eine beliebte Erscheinung werden.“

### Worte der Anerkennung aus Lehrerkreisen.

Besten Dank für die Instrumente, die heute in meine Hände gelangt sind. Meine Jungen hatten sie mit Ungeduld erwartet und haben sich mit Feuereifer darauf gestürzt. Ich bin mit der Sendung sehr zufrieden, doch leider erwies sie sich als zu klein, da sich jetzt viel mehr Musikanten gemeldet haben!

Berlin, 15. Juni 1926.

Konrektor Sch. . . .

Ich war erstaunt über die Tonfülle und die Schönheit des Klanges, der in diesem kleinen Instrument liegt. Alles in allem kann ich Ihnen mitteilen, daß Ihre Mundharmonika, was Ausführung und Tonreinheit anbelangt, nach meiner Ansicht das beste Instrument war, das mir bis jetzt in die Hände kam.

Dürrn i. B., 21. März 1926.

Hauptlehrer G. . . .

Ihre Instrumente sind in Klangfarbe und Schönheit einzig dastehend. Das Mundharmonikaspield macht meinen Schülern ungemein Freude.

Erlenbach i. O., 17. Juli 1926.

Lehrer J. . . .

sieben Siegeln ist. Daß das musikalische Gehör und Gedächtnis, sowie das rhythmische Gefühl vorteilhaft beeinflußt werden, ist zweifellos, und ebenso sicher ist, daß die Kinder später im Ab-singen nach Noten ihre Mitschüler weit überragen werden.

Berlin, 10. Mai 1926. Rektor Hoffmann im Rundfunk.

Überrascht hat uns der schöne und reine Klang Ihrer Instrumente. Bei unserem Festzug hatten wir nun eine eigene Mundharmonika-Kapelle und eine Reihe von Marschliedern wechselte den Gesang ab. Es wurde allgemein mit Freude als eine etwas neuartige, aber doch recht volkstümliche Sache aufgenommen. So bereicherte die Mundharmonika das Fest aufs wertvollste, sie knüpfte neue Bände zwischen Schülern und Lehrern, weckte den Sinn für das echte Volkstümliche und gab uns für die Zukunft manche Anregung.

Klaffenbach, 22. Juli 1926.

Hauptlehrer R. . . .

Die von meinem Kollegen E. bestellten C-Vereinsharmonikas zeichnen sich durch große Reinheit aus und es ist ein Genuss, darauf zu spielen.

Allmersbach, 31. Juli 1925.

Hauptlehrer E. . . .

Einige Schüler, — ich will noch einmal wiederholen, daß es schwachbegabte Kinder sind, — hatten schon bis Weihnachten so schön spielen gelernt, daß sie einen Teil der Lieder bei unserer Feier begleiten konnten, was natürlich sehr zur Erhöhung der Feier beigetragen hat. Sobald die Schule in der Lage ist, Mundharmonikas anzuschaffen, werde ich meine Versuche fortsetzen, was mir jetzt viel leichter erscheint, da ich Ihre Schule in Händen habe.

Frankfurt a. M., 25. Juni 1926.

Konrektor G. . . .

Die mir freundlichst übersandte Harmonika ist einfach tadellos. Nach der leicht verständlichen Lernmethode ist das Mundharmonikaspel sehr leicht zu erlernen. Mein Bestreben geht jetzt dahin, aus meinen Schülern ein kleines Orchester zusammenzustellen; ich werde dann auf Ihre Instrumente, die schön und rein klingen, zurückgreifen.

Gramfen (Westpr.), 24. Febr. 1926.

Lehrer H. . .

Ich habe der Mundharfe, die ich von klein auf spiele, schon immer allerhand Gutes zugetraut, zauberte sie mir doch schon oft das Glück einer frohen und sonnigen Kinder- und Knabenzeit in die arbeits- und sorgenreiche Gegenwart herein. Aber daß die Mundharmonika so reiche Verwendungsmöglichkeit bieten könnte, wie es das „Orchester“ von Herrn Rektor Maute und seine und auch andere Klassen gezeigt haben, das hätte ich doch nicht geglaubt. Die Mundharmonika bildet nicht nur eine

Wohl wenige wissen, welch wertvolles Hilfsmittel im Gesangsunterricht die Mundharmonika ist. Ich habe die rein gestimmte Hohner-Mundharmonika kennen gelernt und sie in der Schule eingeführt. Die Schüler lernten erst die bekannten Schul- und Volkslieder und dann auch Märsche spielen. Die Übungen finden außerhalb der Schulzeit statt und ich kann feststellen, daß das musikalische Gehör der Lernenden sich dank des billigen, unscheinbaren Instrumentes prächtig entwickelt.

Blumenau (Brasilien), 13. Juli 1926.

Lehrer R. H.

Ich hoffe, Ihnen mit der Mitteilung, daß wir seit Februar 1926 das geplante Mundharmonikaorchester ins Leben gerufen haben, eine angenehme Nachricht zu geben. An der Schulentlassungsfeier im März trat das Orchester zum ersten Male öffentlich auf und erntete reichen Beifall. Die Kinder sind begeistert von ihrem Können.

Wildbad, 10. Mai 1926.

Rektor F. . .



Das Mundharmonika-Orchester des Herrn Hauptlehrers Ritz in Ludwigsburg.

wirksame Stütze des Gesangsunterrichtes, sondern gehört geradezu herein. Das ist Musik für alle, das ist Musik „vom Kinde aus“, das ist Musik fürs Volk. Ich möchte bloß wünschen, daß recht viele Lehrer dies begreifen und daß bald in diesem Sinne „Musik gepflegt“ wird als ein Zusammen von menschlicher Stimme und Instrument, als herzfrohes Jubilieren, Singen und Klingen.

Rottweil a. N., 3. Febr. 1926.

Schulrat K. . .

Ich spiele selbst seit mehr als 20 Jahren sehr gut Mundharfe und war früher in einem Jugendverein, wo das Mundharmonikaspel sehr gepflegt wurde. Man hatte dort an der Sadie viel Freude. 1913 ließ ich mir nach Afrika eine Anzahl Ihrer Instrumente kommen. Sie haben sich trotz mehrjährigen Aufenthalts und ständiger Benützung in der Aquatorialgegend bis heute tadellos gehalten. Noch keine einzige Stimme ist beschädigt oder mißtönend geworden.

Sulz a. N., 1. April 1926.

Martin P. . .

#### Staatspräsident Bazille über den kulturellen Wert der Mundharmonika:

„Ihre Mitteilungen über die bisherige Entwicklung und den derzeitigen Stand der Trossinger Harmonikaindustrie haben mich lebhaft interessiert. Ich beglückwünsche Sie zu der Fertstellung des neuen Instrumentes und danke Ihnen verbindlichst für dessen Übersendung. Ich glaube, daß die Mundharmonika für die musikalische Erziehung und Betätigung unseres Volkes eine besondere Bedeutung hat, denn bei dem billigen Preis und bei der leichten Erlernbarkeit des Harmonikaspels ist das kleine Instrument sehr geeignet, die Freude an volkstümlicher Musik und die Pflege unserer schönen Volkslieder in den weitesten Kreisen zu verbreiten, die musikalische Begabung zu wecken und damit einer gemütvollen Volksbildung im besten Sinne des Wortes zu dienen.“

Stuttgart, 29. Oktober 1925.

Bazille,

Staatspräsident und Kultminister

Nähtere Auskunft erteilt

**MATTH. HOHNER A.-G., TROSSINGEN (Württbg.)**  
Weitaus größte Harmonikafabrik der Welt

Vor kurzem erschienen: „Wie spiele ich Mundharmonika“. Unentbehrlicher Ratgeber bei der Gründung von Schulorchestern. Preis 50 Pf.  
Im Druck: „Weisen zur Mundharmonika“. Reichhaltige Notensammlung für Mundharmonikaorchester Preis 1 Mk.

Gloser & Sulz, Stuttgart